

DER GRENZGÄNGER

INFORMATIONEN AUS DEM BÖHMISCHEN ERZGEBIRGE

Ausgabe 118

Juli 2023



Auf der Elbe – links Bahnhof Schöna und rechts Hřensko/Herrnskretsch

Themen dieser Ausgabe:

- **Benefizkonzert an der „Draakschänk“**
- **Gedenkwanderung vom Marktplatz Saaz/Žatec zur Kaserne in Postelberg/Postoloprty**
- **Die Anziehungskraft der Heimat**
- **Lehrer bilden sich in böhmischer Natur weiter**
- **Führung brachte Licht ins Dunkel**
- **Preßnitzer Denkmalpflege**
- **Das Elbtal aus einer anderen Perspektive**
- **Antrag zur Aufnahme einer Landkreispartnerschaft des Erzgebirgskreises mit einer Gebietskörperschaft in der Tschechischen Republik**
- **Jourová: Internetplattformen sollen KI-generierte Inhalte kennzeichnen**
- **Geschichte der Stadt Klösterle an der Eger (Teil 1)**
- **Die Mordgasse**
- **Kurzbesuch in Neudek/Nejdek**

Liebe Freunde des böhmischen Erzgebirges, Sommerzeit ist Ferienzeit und das sind seit Generationen in böhmischen Landen die kompletten Monate Juli und August. Ferienzeit ist auch gleichzeitig Reisezeit. Hier sind in diesem Jahr aber die aktuellen Auswirkungen der Inflation spürbar. 61 % der Tschechen wollen heuer im eigenen Land die schönsten Tage des Jahres verbringen. Wenn auch der Schwerpunkt der Reiseziele in Mähren liegt, so wird das Erzgebirge wie schon die letzten Jahre gut besucht werden und die Pensionen dürften ausgebucht sein. Denn es wird auch sehr stark auf den Preis geschaut. Rund 350 Euro will man pro Person im Schnitt für den Urlaub heuer ausgeben, was sich auf die Reisedauer auswirkt, die etwa 1,5 Tage kürzer als im letzten Jahr sein wird. Darüber muss man sich nicht wundern, wenn man bedenkt, dass die Reallöhne um 6,7 % gesunken sind. Für Mai 2023 lag die Inflationsrate im Vergleich zum Vorjahresmonat bei 11,1 Prozent. Preistreiber waren dabei die Bereiche Energie (+17,7 %) und Nahrungsmittel (+14,5 %). Aber damit nicht genug der schlechten Nachrichten. Im Sommer ist es wohltemperiert und so muss man seinem Körper die nötige Flüssigkeitsmenge zuführen. Das ist zu einem großen Teil auch Bier, denn nicht umsonst ist Tschechien die Biertrinkernation Nummer 1. Laut aktuellen Statistiken beträgt der durchschnittliche Pro-Kopf-Verbrauch in Tschechien etwa 130 Liter pro Jahr. Aber genau diese Freunde des Gerstensaftes hat nun die Regierung im Visier. Die Mehrwertsteuer auf Bier soll künftig einheitlich 21 % betragen. Bisher gibt es eine sehr kleinteilige Differenzierung mit neun unterschiedlichen Steuerstufen. Das wird die Biertrinkernation vermutlich hart treffen, denn auch die Bierpreise sind ohne Mehrwertsteuer in den letzten Monaten schon sehr stark gestiegen. Es gibt bereits Befürchtungen, dass viele kleine Brauereien, die in den letzten Jahren die Bierlandschaft sehr stark bereicherten, dies wirtschaftlich womöglich nicht überleben könnten. Ich gebe diesen kleinen Brauereien schon seit Jahren gegenüber Großkonzernen mit ausländischen Eigentümern und Investoren wenn möglich den Vorzug. Auch wenn diese Biere schon immer etwas teurer waren, hoben sie sich von der Massenware wohltuend ab. Wie sich die Steuererhöhung auf den derzeitigen Spitzenplatz beim Bierkonsum auswirken wird, bleibt abzuwarten. Viele Tschechen aus den Grenzregionen kaufen jetzt schon ihr Bier in Deutschland. Für Schüler und Studenten sind die Ferien auch eine Möglichkeit, durch Jobs ihr Taschengeld aufzubessern. In diesen Zeiten, wo mit jeder Krone und mit jedem Euro gerechnet werden muss, müsste man denken, dass viele Jugendliche diese Möglichkeit rege nutzen. Dem ist aber nicht so. Die Ursachen dafür wurden nun auch ermittelt. Die meisten Jugendlichen wollen in einem bequemen Bürostuhl ihr Geld verdienen. Körperliche Arbeit dagegen ist nicht gewünscht. Und so reduziert sich das Stellenangebot um die handwerklichen Tätigkeiten. Wie in Deutschland hat man in Tschechien versäumt, das Handwerk als attraktiven Arbeitsbereich der jüngeren Generation schmackhaft zu machen. Diese Entwicklung rächt sich schon jetzt. Wenn es in Deutschland schwierig ist, einen guten Handwerker zu bekommen, so potenziert sich das in unserem Nachbarland noch. Die Gründe dafür kann man getrost einer über Jahrzehnte fehlgeleiteten Berufsorientierung zuschreiben.

Ein hoher Kostenfaktor ist die Energie und so ist es nicht verwunderlich, dass viele Kommunen in Tschechien über eigene dezentrale Energieerzeugung durch Photovoltaik,

Biomassekraftwerke oder Windräder nachdenken. 60 % der tschechischen Kommunen wollen in den nächsten Jahren diesen Schritt gehen. Jedoch wird diese lokale Versorgung derzeit noch durch viele bürokratische Hürden gebremst. Nun kommt es auch darauf an, ob die Kommunen dies selbst finanzieren können oder lediglich ihren Grund für Investoren zur Verfügung stellen. Dabei könnte Tschechien von den Fehlern Deutschlands lernen. Die Akzeptanz bei der Bevölkerung dafür wächst, wenn sie selbst daran beteiligt wird und von der Energieerzeugung spürbar profitiert. Leider ist dies in Deutschland oft nicht der Fall. Investoren nutzen vielfach die Fördermöglichkeiten und die Erträge aus den Anlagen, um ihr wirtschaftliches Ergebnis zu maximieren, während sich bei Anwohnern besonders von Windparks durch Lärmbelastung die Lebensqualität verringert. Sie müssen dies dulden, erhalten aber keinen Ausgleich dafür.



Schätze erzgebirgischer Bergwiesen

Aus Fehlern scheint man jetzt auch in Sachsen zu lernen. Vom Saisontourismus will man zu einem Ganzjahrestourismus übergehen. Der Wandel des Klimas mit seinen milden Wintern bei uns im Erzgebirge gestattet es nicht mehr, mit einer sicheren Wintersportsaison zu rechnen. So müssen die Angebote weiter gefächert werden und dabei profitieren auch die Umgebungen von Touristenhochburgen wie Oberwiesenthal oder Altenberg. Ein konkretes Beispiel sind die touristischen Einrichtungen in der Stadt Annaberg-Buchholz. Im letzten Winter konnten bedingt durch den Schneemangel mehr Besucher in Museen und Besucherbergwerken begrüßt werden, als in schneereicheren Wintern zuvor. Viele Gäste kommen trotz temporär nicht vorhandener Wintersport-

möglichkeiten zu uns ins Erzgebirge und wollen aber die Urlaubszeit abwechslungsreich und sinnvoll verbringen. Dafür müssen bestehende Möglichkeiten ausgebaut und besser vernetzt werden. Es hat sich gezeigt, dass Besucher durchaus bereit sind, für ein qualitativ gutes Angebot auch etwas tiefer in ihren Geldbeutel zu greifen. Die zugänglichen UNESCO-Weltkulturerbeobjekte sind dabei gute Zugpferde und auch im Sommer sehr empfehlenswert. Der Besuch eines Bergwerkes kann an warmen Tagen für eine wohltuende Abkühlung sorgen.

Darauf muss man sich aber vorbereiten und seine Kleidung den untertägigen Temperaturen von etwa 8 °C anpassen. Festes Schuhwerk ist ebenso angesagt. Ob auf dem windigen, sonnigen Kamm des Erzgebirges, in einem interessanten Besucherbergwerk, in einem wohltemperierten Museum, in einem Freibad, in einer Eisdiele oder nur auf dem Balkon oder einer Gartenbank – genießen wir die Sommerzeit, denn die Tage werden schon wieder kürzer!

Ihr Ulrich Möckel

Benefizkonzert an der „Draakschänk“

Text: Ulrich Möckel, Fotos: Skipot und Eberhard Mädler

Wer in den letzten Jahren an der von Anton Günther besungenen „Draakschänk“ in Potůčky/Breitenbach vorbeikam stellte fest, dass die vor Jahren begonnenen Arbeiten an diesem Gebäudekomplex ins Stocken geraten sind. Seit einigen Monaten hängt nun ein Banner, auf dem um Spenden für dieses Traditionshaus gebeten wird. Wie man schon von außen sehen kann, ist die Bausubstanz in die Jahre gekommen und da die Gemeindeverwaltung dieses Gebäude lange Zeit nicht verkaufen wollte, verschlechterte sie sich nochmals erheblich. Der jetzige Besitzer Marek Plachý, dem auch das gegenüberliegende Skiareal gehört, stellt sich nun der schwierigen Aufgabe der grundhaften Renovierung. Jedoch haben Corona und die milden Winter seine Einnahmen durch den Liftbetrieb geschmälert. Wenn man jetzt noch die Inflation, die gestiegenen Materialpreise und Lohnkosten betrachtet, so



wird dies kein leichtes Unterfangen. Gemeinsam mit Anton-Günther-Freunden organisierte er am 10. Juni ein Benefizkonzert, um Finanzmittel für dieses Projekt zu generieren. Viele bekannte Volksmusiker aus Sachsen und Böhmen unterstützten diese Aktivität und auch Petrus war diesem musikalischen Nachmittag wohlgesonnen, sodass die überwiegend sächsischen Besucher dieses kulturelle Angebot gegenüber dem traditionsreichen Gasthaus gut annahmen. Es bleibt zu hoffen, dass durch die Einnahmen dieses Nachmittags das schwierige Projekt von Herrn Plachý Stück für Stück weiter umgesetzt werden kann und die Draakschänk irgendwann wieder ein gemütliches Gasthaus werden wird.

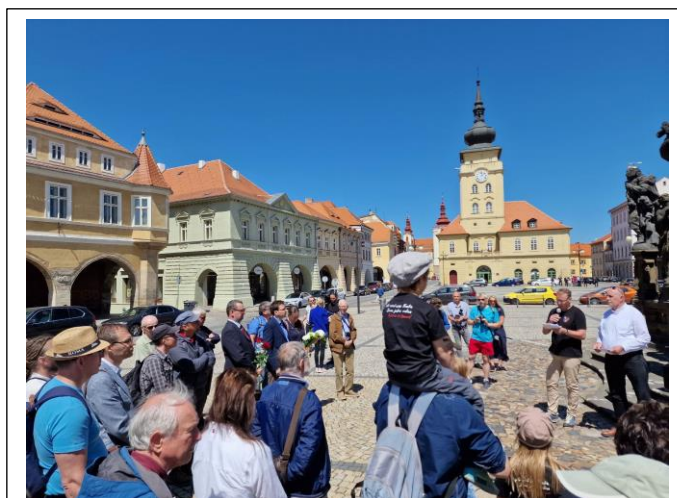


Gedenkwanderung vom Marktplatz Saaz/Žatec zur Kaserne in Postelberg/Postoloprty

von Jürgen Tschirner

19.342 Schritte, 88 Kolatschen Verpflegung, 25 Wanderer, 14 Kilometer, 4 Stunden, 3 Kinder und 1 Hund. Das waren die Zahlen zur Gedenkwanderung vom Marktplatz Saaz (Žatec) zur Kaserne in Postelberg (Postoloprty).

Bereits um 12 Uhr fanden sich am 3. Juni etwa 60 Menschen vor der Dreifaltigkeitssäule auf dem Saazer Marktplatz ein, um der Opfer des Massakers vor 78 Jahren zu gedenken. Vielleicht auch ermutigt und neugierig gemacht von einer umfangreichen Berichterstattung am Vortag in Medien wie „Die Zeit“, „Süddeutsche Zeitung“, „Frankfurter Allgemeine Zeitung“ und „RTL News“ begrüßten wir den Bürgermeister der Stadt Saaz (Žatec), Ing. Radim Laibl. Von der Partei „Piraten“ waren Mgr. Jan Kranda und Vladimír Vlach gekommen. In Vertretung des



Gedenken auf dem Marktplatz in Žatec/Saaz

Deutschen Botschafters, Andreas Künne, legte Šárka Navrátilová einen Kranz der Bundesrepublik Deutschland nieder. Der Referent und wissenschaftliche Mitarbeiter der FDP-Bundestagsfraktion, Dimitri Androssow, war ebenfalls unter uns.

Der tschechische Fernsehsender CT24 berichtete live. (Im Link der Sendung beginnt der Beitrag in Minute 12:13). Weitere Journalisten waren unter anderem aus Berlin angereist.

Es war mir eine große Ehre, die Rede von Mitorganisator Martin Kos in deutscher Sprache vorzulesen. Darin steht unter anderem „Über ein Verbrechen zu schweigen bedeutet, sich daran mitschuldig zu machen. Deshalb wollen wir über diese Verbrechen und dieses Unrecht sprechen. Wir erinnern uns nicht aus modischer Selbstgerechtigkeit an diese Ereignisse, wir wollen uns lediglich der historischen Wahrheit anschließen. Das Eingeständnis der wahren Sachlage und der eigenen Fehler ist eine notwendige Voraussetzung für ein wirklich ehrlich geäußertes Bedauern und anschließend für einen Handschlag zur Versöhnung. Nur durch Wahrheit und Akzeptanz unserer eigenen unverfälschten Geschichte können wir Versöhnung und selbstbewusste Zugehörigkeit zu anderen Völkern im europäischen Haus erreichen“ und weiter „Wir kamen zusammen, um unseren Respekt vor dem Anderssein, Respekt und Verständnis von Mensch zu Mensch zum Ausdruck zu bringen. Wir haben uns versammelt, um unseren Widerstand gegen die Anwendung der Kollektivschuld zum Ausdruck zu bringen, Dinge und Ereignisse direkt und ohne Ausreden beim richtigen Namen zu nennen – Vertreibung durch Vertreibung, Mord durch Mord, Verbrechen durch Verbrechen. Mit den Worten des schönsten Gebets bitten wir um Vergebung unserer Sünden und vergeben gleichzeitig unseren Sündern“.

Mgr. Vilém Marek sprach ein kurzes Gebet in tschechischer und deutscher Sprache.

Ansprache von Martin Kos im Namen des Vereins ŽOK – Žatecký okraslovací kolektiv

Sehr geehrte Damen und Herren, mein Name ist Martin Kos und im Namen des Vereins ŽOK – Žatecký okraslovací kolektiv begrüße ich Sie zur heutigen Gedenkfeier, die wir unseren ehemaligen Nachbarn, den Tschechendeutschen, die hier in Žatec und Umgebung lebten, widmen. Viele verloren 1945 ihr Zuhause und kamen als Opfer der Nachkriegsgewalt oft ums Leben. Leider können wir keine direkten Zeugen oder Zeitzeugen dieser unglücklichen Ereignisse mehr unter uns begrüßen, die, sofern sie noch am Leben sind, aus gesundheitlichen Gründen nicht an unserem Treffen teilnehmen können.

Die Geschichte hat ihre hellen und dunklen Seiten. Die Nachkriegsgewalt gegen die Tschechendeutschen gehört zur Schattenseite unserer Geschichte, über die nicht viel gesprochen wird. Was ist da eigentlich passiert?

Bereits am 2. Juni wurde eine unbekannte Anzahl von Menschen an der Südmauer des Saazer Friedhofs erschossen. In dem Massengrab sollen mehr als 100 Menschen liegen, darunter diejenigen, die an den Folgen ihrer Verletzungen im Krankenrevier starben, aber auch diejenigen, die in der Hoffnungslosigkeit der turbulenten Maitage ihr Leben durch Selbstmord beendeten.

Am 3. Juni 1945 wurde bekanntgegeben, dass alle Männer deutscher Nationalität im Alter zwischen 13 und 65 Jahren in Žatec sich versammeln mussten. Wer nicht erschien, sollte erschossen werden. Etwa 4.000 bis 5.000 Menschen kamen auf den Platz und wurden von Angehörigen der örtlichen Verwaltungsbehörden,

Nach einer Schweigeminute wurden zahlreiche Blumen und Kränze niedergelegt.

Während der gesamten Gedenkstunde haben Kateřina Tschirner-Kosová und Martin Kos fleißig Unterschriften für eine Petition gesammelt, welche in der kommenden Woche an die Verantwortlichen im Rathaus Žatec übergeben wird. Diese Petition fordert eine angemessene Gedenktafel am Rathausgebäude für die deutschen Mitbürger, welche bis 1945 in Saaz die Bevölkerungsmehrheit stellten.



Wanderung auf traurigen historischen Spuren

Danach sind wir 25 den Weg entlang der Eger abgelaufen, dort, wo vor 78 Jahren etwa 4.000 bis 5.000 Männer gelaufen sind. Viele interessante Begegnungen und Gespräche später haben wir uns in Postelberg voneinander verabschiedet und am Abend ausprobiert, was aus dem Saazer Hopfen so an schönen Getränken hergestellt wird.

Unseren tschechischen Nachbarn ist es gelungen, einen würdigen Rahmen des Gedenkens zu schaffen.

Ein außergewöhnlicher Tag für alle, die dabei waren.

Aufgrund von Nahrungsmangel und unzureichenden hygienischen Bedingungen starben hier vom 25. bis 30. Juni 76 Kinder. Ihre Mütter mussten ihre Leichen alleine in einem Karren zum Friedhof bringen.

Überall im Sudetenland kam es zwischen Mai und Juni 1945 zu Morden. Allerdings nirgendwo mit einer so gut organisierten Intensität wie in Žatec. Im Jahr 1947 wurden insgesamt 763 Leichen aus Massengräbern in und um Postoloprty exhumiert, rund 1.600 Menschen gelten als vermisst. Der Massenmord an Zivilisten in Postoloprty wurde bereits 1947 von der Parlamentarischen Kommission untersucht, die Ermittlungen endeten jedoch mit dem kommunistischen Putsch im Februar 1948. Die Ermittlungen durch die Polizei der Tschechischen Republik fanden nach 1989 statt, konkrete Täter wurden sogar identifiziert, aber niemand wurde jemals für diese Verbrechen bestraft.

Über ein Verbrechen zu schweigen bedeutet, sich daran mitschuldig zu machen. Deshalb wollen wir über diese Verbrechen und Unrecht sprechen. Wir erinnern uns nicht aus modischer Selbstgerechtigkeit an diese Ereignisse, wir wollen uns lediglich der historischen Wahrheit anschließen. Das Eingeständnis der wahren Sachlage und der eigenen Fehler ist eine notwendige Voraussetzung für ein wirklich ehrlich geäußertes Bedauern und anschließend für einen Handschlag zur Versöhnung. Nur durch Wahrheit und Akzeptanz unserer eigenen unverfälschten Geschichte können wir Versöhnung und selbstbewusste Zugehörigkeit zu anderen Völkern im europäischen Haus erreichen.

Wir haben uns hier versammelt, um dem Nationalismus und den Vorurteilen entgegenzutreten, die weiterhin Barrieren zwischen den Menschen errichten. Täuschen

Sie sich nicht, nationale Intoleranz ist kein totes Konzept, sie manifestiert sich beispielsweise immer noch in der Haltung vieler unserer Nachbarn gegenüber der Roma-Gemeinschaft oder Flüchtlingen aus der Ukraine. Wir kommen zusammen, um unseren Respekt vor dem Anderssein, Respekt und Verständnis von Mensch zu Mensch zum Ausdruck zu bringen. Wir haben uns versammelt, um unseren Widerstand gegen die Anwendung der Kollektivschuld zum Ausdruck zu bringen, Dinge und Ereignisse direkt und ohne Ausreden beim richtigen Namen zu nennen – Vertreibung durch Vertreibung, Mord durch Mord, Verbrechen durch Verbrechen. Mit den Worten des schönsten Gebets bitten wir um Vergebung unserer Sünden und vergeben gleichzeitig unseren Sündern.

Wir kommen zusammen, um denjenigen unseren Respekt zu erweisen, die hier in Žatec im Mai und Juni 1945 ihr Leben verloren. Bitte legen Sie eine Schweigeminute ein, um ihr Andenken zu ehren.

Danke schön. Meine Freunde und ich haben eine Petition vorbereitet, die wir an die Mitglieder des Saazer Stadtrates richten, um uns für die Errichtung einer würdigen Gedenktafel zum Gedenken an unsere vertriebenen deutschen Nachbarn einzusetzen. Wenn Sie daran interessiert sind, der Petition Ihre Unterschrift beizufügen, finden Sie diese hier.

Mit den Worten des schönsten Gebets bitten wir nun um die Vergebung unserer Sünden und vergeben gleichzeitig unseren Sündern. Pater Vilem, jetzt wage ich es, Sie um eine Ansprache und ein Gebet für die Versöhnung zwischen den Nationen zu bitten.

Medienstimmen von dieser Gedenkveranstaltung

https://www.ceskatelevize.cz/porady/10253066674-zpravvy-ve-12/223411012000603/?fbclid=IwAR3o_sYYtHJ_BrsbvAP1uYXcBlovn-dnGczVf2_0hhMHxI6F7jPQluu9vCs

<https://www.zeit.de/news/2023-06/02/verlegerpaar-erinnert-in-tschechien-an-nachkriegsmassaker?fbclid=IwAR0OzanCLturS6n6M46VY5sgp5V0cMuyyRZyRBZRdMqsGkm5gkb8uyFZBqM>

https://www.sueddeutsche.de/politik/geschichte-439-42-43942-postoloprty-tschechien-verlegerpaar-erinnert-in-tschechien-an-nachkriegsmassaker-dpa.urn-newsml-dpa-com-20090101-230602-99-919295?fbclid=IwAR2qz777bndHBqN8XOi_D-lpQNHztPp9do0BybN9FIwaRq9JhR5GCS5fc

https://www.rtl.de/cms/verlegerpaar-erinnert-in-tschechien-an-nachkriegsmassaker-8ae5053d-b426-58aa-a7de-e2b259a99108.html?fbclid=IwAR2D6xwll5CtDc9_IHQ0e9vyaogfnyT0eBkxpBJYtLwjCpkFPoSdsIXPCvk

Die Anziehungskraft der Heimat

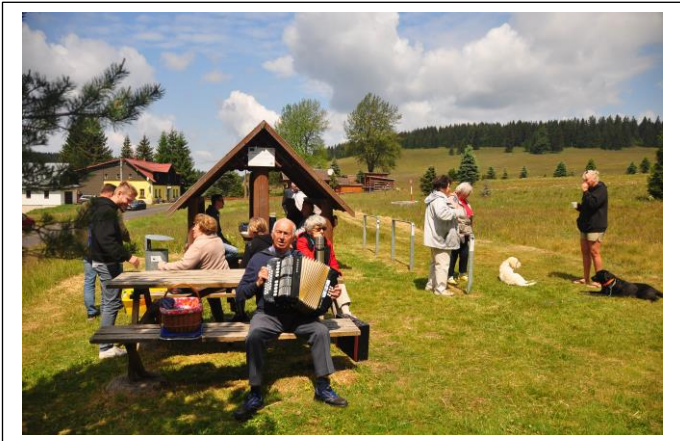
von Ulrich Möckel

Es ist Samstagmorgen. Ich gehe zum Computer und rufe die Daten der automatischen Temperaturaufzeichnung für den Ort Jelení/Hirschenstand auf.

(<https://www.chmi.cz/aktualni-situace/aktualni-stav-pocasi/ceska-republika/stanice/grafy-automatickyh-stanic>) Der Minimalwert wird mit 1 °C angezeigt. Dann vergewissere ich mich am Kalender. Ja, es ist der 17. Juni 2023. Heute soll das alljährliche Hirschenstander Treffen stattfinden. In der Hoffnung, dass die Sonne mit ihren wärmenden Strahlen auch die Temperatur bis gegen 10 Uhr noch etwas nach oben bringt, nehme ich nur meine Fließjacke mit. In Hirschenstand angekommen, war es trotz der Sonne noch recht kühl und windig. Es sind bereits die ersten Besucher anwesend. Bei den weiten



Fahrtstrecken aus Freising oder Augsburg muss man etwas Toleranz einplanen. Nach und nach trudelten weitere Nachkommen von einstigen Hirschenstandern ein



und auch drei ehemalige Bewohner Hirschenstands hatten den Weg in ihre alte Heimat gefunden. Knapp 30 Leute kamen in diesem Jahr am Denkmal, wo einst die Kirche stand, erfreulicherweise zusammen. Es war ein Wiedersehen von Menschen, die heute weit verstreut wohnen und für die dieses jährliche Treffen eine Erinnerung an ihre Heimat oder die Heimat ihrer Vorfahren ist. Dabei werden noch immer Informationen aus der Zeit bis 1945/46 ausgetauscht, wenn dies vom Wissensstand her noch möglich ist. Oftmals hat man das Gefühl, dass sich nur sehr wenige Nachkommen für die Heimat ihrer Eltern und Großeltern interessieren. Dies stimmt nur bedingt, denn die heutige digitale Kommunikationstechnik liefert viele Informationen und man muss dazu auf kein Treffen fahren. Vor 30 Jahren war das noch anders und die Zeitzeugen waren die Informationsquellen. Leider sind heute nur noch wenige davon am Leben.

In diesem Jahr waren die Thüringer mit ihren Nachkommen sehr stark vertreten. Für eine Familie aus dem Raum Gotha ist dieses Treffen seit vielen Jahren ein

Lehrer bilden sich in böhmischer Natur weiter

Text: Ulrich Möckel, Fotos: Preßnitz lebt - Přisečnice žije

Im Rahmen einer Wanderung um die Talsperre Přisečnice/Preßnitz informierten sich am 23. Juni Lehrkräfte aus Deutschland und Tschechien über die bewegte Geschichte der böhmischen grenznahen Gebiete, die auch als Sudetenland bezeichnet werden. Veronika Kupková (Initiative "Přisečnice žije – Preßnitz lebt!") und Thomas Hofmann (Diakonie Marienberg) übermittelten dabei vielfältige persönliche Erfahrungen. Dies ist besonders wichtig, da Geschichtsunterricht und Geschichtskenntnisse oftmals ein Nischendasein fristen. Dabei kamen viele Aspekte der einstigen Besiedlung, der Vertreibung nach dem 2. Weltkrieg sowie der landschaftlichen Entwicklung und der Wiederbesiedlung zur Sprache. Auch wenn die Sprachbarriere noch immer das Haupthindernis für grenzüberschreitende Kontakte und Projekte darstellt, so sind Erfahrungsaustausch, Perspektivwechsel und Dialog ein guter Einstieg in ein gegenseitiges Verstehen der Menschen beiderseits des Grenzgrabens. Dabei hat sich gezeigt, dass Vernetzung von Gleichgesinnten hierfür eine wichtige Rolle spielt. Diese Angebote sollten von den Lehrkräften und weiteren Multiplikatoren künftig noch intensiver genutzt werden.



fester Termin im Kalender. Sie organisierten einen Familienausflug und bezogen in Hirschenstand/Jelení für das Wochenende ihr Quartier. Nicht nur der einstige Ort ihrer Vorfahren, sondern auch die Umgebung wird dabei erkundet. Neues gibt es immer zu entdecken.

In der kleinen Schutzhütte hatte Marie Zettlová mittlerweile Kaffee und selbstgebackene Buchteln aufgetischt und ihr Vater Helmut spielte auf seiner Harmonie. Er musste mit seinen Eltern bleiben, denn sie waren als „Spezialisten“ gelistet und durften das Land nicht verlassen. Aber ihrem Heimatort Hirschenstand mussten auch sie den Rücken kehren, da die Häuser aufgrund der Grenznähe abgerissen wurden. Anfänglich wohnten sie in Frühbuß/Přebuz und zogen schließlich nach Hochofen/Vysoká Pec, wo Helmut heute noch wohnt.

Gegen 12:30 Uhr gingen die Teilnehmer des diesjährigen Treffens wieder ihrer Wege mit dem Wunsch, sich auch im kommenden Jahr in Hirschenstand zu treffen. „So Gott will, und wir leben.“ Die Aussage dieses Satzes ist leider keine Selbstverständlichkeit.



Führung brachte Licht ins Dunkel

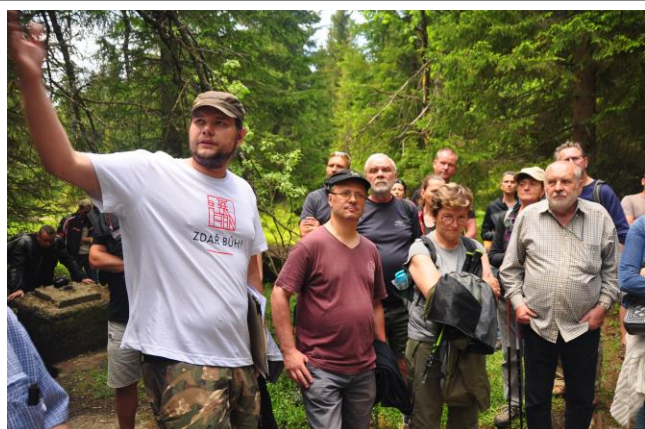
von Ulrich Möckel

Um die Ruinen der 1945 stillgelegten Zinnbergwerk Sudetenland GmbH Sauerzack zwischen Rolava/Sauerzack und Jelení/Hirschenstand rankten sich schon immer viele Spekulationen und Mutmaßungen. Aufgrund der Geheimhaltung zur Zeit des Betriebes dieser Anlage wurden diese in die Welt gesetzt und einige hielten sich hartnäckig bis heute. Der Schacht 1, wie er in den 1940er Jahren bezeichnet wurde, umfasste nebst Versorgungseinrichtungen, Büros, Werkstätten auch die Betriebsanlagen für die Förderung und Aufbereitung des Zinnerzes. Auf der südlichen Straßenseite befand sich das dazugehörige Gefangenenlager und im Tal ein Teich, der zur Wasserversorgung angelegt und in den Sommermonaten den Einheimischen als Badesee, auch „Liege“ genannt, diente.



Medien darüber berichtet. Dies bewirkte, dass noch mehr Menschen in dieses einsame Waldgebiet kommen, um sich selbst einen Eindruck von dieser Anlage zu verschaffen. Wer diese schmale Verbindungsstraße heute befährt wird nahezu immer abgestellte Autos im Bereich des einstigen Zinnschachtes sehen. Diese Ruinen dienten in der Vergangenheit als Kunstobjekt und auch als Filmkulisse.

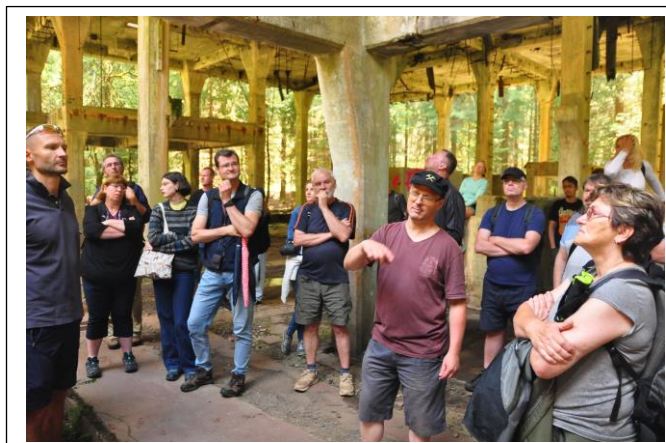
Am 10. Juni stellten nun Petr Hasil und Norbert Weber erstmals ihre Erkenntnisse einem breiten Publikum vor Ort vor, nachdem sie bereits einen Vortrag im Museum in Jáchymov/St. Joachimsthal darüber hielten. Die rund 70 Teilnehmer an dieser dreistündigen Exkursion erhielten einen fundierten Einblick in die einstige Ausstattung dieser zu damaliger Zeit modernen Anlage. Mit Bildern wurde veranschaulicht, welche Maschinen dort wo eingebaut gewesen waren und wozu bestimmte Bereiche der Anlage dienten. Nach der Erläuterung der Flotationsanlage erhielten die interessierten Teilnehmer noch einen Überblick über den Lagerkomplex. Ein älterer Herr hatte sogar Fotos und kleine Gegenstände und Fundstücke aus dieser Anlage aus den 1950er Jahren dabei. Vorgesehen ist noch die Digitalisierung der Anlage im 3D-Verfahren.



Petr Hasil (l.) und Norbert Weber (2. v. l.) führten die Interessierten durch den Förder- und Aufbereitungskomplex

Die Spekulationen reichen von einer Uranförderung bis dahin, dass kurz vor Kriegsende alle Gefangenen in den Schacht gestürzt wurden. Dies ist alles widerlegt. Glücklicherweise befinden sich viele Unterlagen über dieses Bergwerk, von Befahrungsprotokollen bis zu Bauplänen im Archiv in Pilsen. Dies ist vermutlich der Tatsache geschuldet, dass der deutsche Direktor Dr. Schranz das Bergwerk nach Kriegsende an die Tschechen übergeben hatte. Anfänglich wurden Bewohner der Nachbarorte zwangsverpflichtet, um das Wasser aus den Grubenbauen abzupumpen. Als jedoch die Entscheidung zur Aufgabe des Schachtes gefallen war, wurden alle brauchbaren Anlagen demontiert und im Landesinneren weitergenutzt. Die Gebäude verfielen und die Bewohner der umliegenden Orte holten sich, was sie gebrauchen konnten. So wurden in Frühbuß in den 50er und 60er Jahren des letzten Jahrhunderts viele Schuppen aus den Brettern und Balken der Wetterschutzverkleidung errichtet. Noch zu Beginn der 90er Jahre entfernten Schrottsammler Schienen und Rohre, um sie zu verkaufen.

Seit zwei Jahren beschäftigen sich der Archäologe Petr Hasil und der Bergbauspezialist Norbert Weber mit weiteren Helfern in ihrer Freizeit mit dieser Ruine. Anhand der Baupläne wurde nachvollzogen, wo welche Maschinen eingebaut gewesen sind. Die Fundamente mit den darin eingegossenen Schrauben wurden vermessen und viele interessante Details von Schutt und Erde befreit. Durch deren Engagement erlangte dieses Areal wieder Aufmerksamkeit und es wurde in den tschechischen



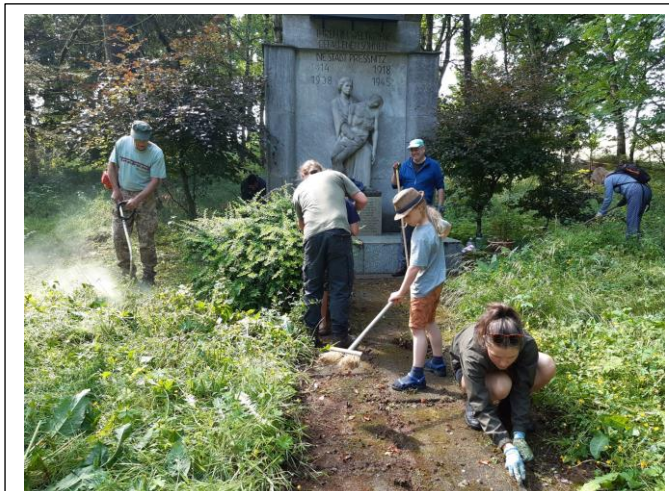
Im deutschsprachigen Bereich gibt es ebenso viele Bergbauenthusiasten, welche sich für diese grenznahe Anlage interessieren. Dies wurde nach Veröffentlichung der Einladung deutlich, als vielfach die Frage aufkam, ob die Erklärungen nur in tschechischer Sprache erfolgen, was in diesem Jahr der Fall war. Für das kommende Jahr wird eine Wiederholung dieser Exkursion angestrebt, dann aber in Deutsch. Die Einladung dazu erfolgt zu gegebener Zeit über den „Grenzgänger“ und andere Medien.

Preßnitzer Denkmalpflege

von Veronika Kupková

Am 24. Juni 2023 trafen sich 14 Freunde des böhmischen Erzgebirges aus Chemnitz, Chomutov, Kadaň, Leipzig, Steinbach, Vejprty und Výsluní im Alter von 10 bis 70 Jahren zu einem Arbeitseinsatz. Ziel war es, vier Denkmäler zu pflegen. Das eine steht auf dem Waldfriedhof in Vejprty/Weipert. Es ist das Gefallenendenkmal der Stadt Preßnitz, welches vor der Flutung umgesetzt wurde. Weiterhin wurde das Kreuz bei der Schwedenlinde sowie der in der Nähe stehende Gedenkstein der ehemaligen Preßnitzer Bewohner und auch das Gefallenendenkmal in Rusová/Reischdorf von Wildwuchs befreit, gesäubert und zum Teil auch bepflanzt. Wenn viele Hände zusammengreifen, geht die Arbeit flink von der Hand und so war nach drei Stunden alles erledigt. Zum Ausklang trafen sich alle in Kryštofovy Hamry/Christophhammer beim Imbiss „Umanutá koza“ (Palatschinkenwagen). Dort gesellte sich ein ehemaliger Bewohner zu der Gruppe und zeigte ihnen seine eigenen Fotos von dieser untergegangenen Stadt aus den 1960er Jahren.

Alle sind sich einig, dass dies nicht der letzte Arbeitseinsatz gewesen ist und freuen sich schon auf das nächste Treffen.



Das Team am Gefallenendenkmal auf dem Waldfriedhof Vejprty/Weipert

Das Elbtal aus einer anderen Perspektive

von Ulrich Möckel

Reisen bildet. Diese Weisheit ist nicht neu, aber eine bekannte Region einmal aus einer anderen Perspektive zu erleben, das hat schon was. Aber der Reihe nach.

Der Deutsch-Tschechische Kulturverein Potok organisierte gemeinsam mit dem Erzgebirgsverein Abertamy/Abertham und dem Kulturbund Aue-Schwarzenberg eine Exkursion nach Děčín/Tetschen-Bodenbach. Das Wetter war angenehm und die Autobahn frei, sodass der Reisebus pünktlich das Ziel erreichte. Nach einer Stadtrundfahrt ging es dann kurz vor 9 Uhr zu den Anlegestellen der Personenschiffe, denn der Schwerpunkt der Exkursion war eine Schiffsreise auf der Elbe nach Dresden. Viele Teilnehmer hatten in der Vergangenheit schon Teilstrecken mit Dampf- oder Motorschiffen zurückgelegt, doch einen solch langen Abschnitt zu befahren, hat schon etwas.

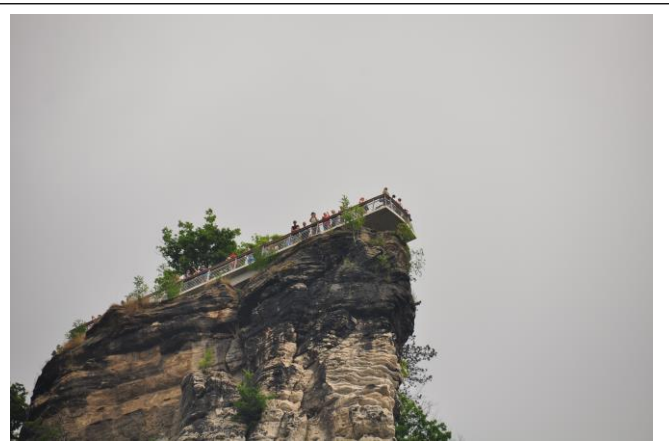
Da noch keine Ferien in Tschechien waren, war das Schiff mit zwei Reisegruppen und einigen Individualreisenden nicht voll ausgelastet. In den Monaten Juli und August sieht dies mit Sicherheit anders aus. Bereits kurz nach dem Ablegen in Děčín/Tetschen-Bodenbach sah man, dass die Elbeschiffahrt schon einmal bessere Zeiten erlebt hatte. Am Frachtguthafen lag nicht ein einziges Schiff. Vor 35 Jahren herrschte noch ein reges Treiben und die Ladungen vieler Schiffe wurde hier gelöscht oder sie wurden in Richtung Norden mit Waren beladen. Früher, ja man muss dies leider jetzt so schreiben, war die Elbe eine vielbefahrene Handelsroute. Eisenbahn und LKW haben heute die Rolle der einstigen Lastkähne und Schubverbände eingenommen. Mit ein Grund dafür sind die niedrigen Wasserstände in den Sommermonaten, während denen kaum noch Schiffsverkehr möglich ist. Weiter stromabwärts passiert man die tiefste Stelle Tschechiens mit 115 m ü NN nahe der Grenze zu Grenzgänger Nr. 118

Deutschland. Im Bereich von Hřensko/Herrnskretschken verläuft die Grenze zwischen Deutschland und Tschechien in der Flussmitte. Der Ort selbst war im Juli letzten Jahres im Zusammenhang mit dem verheerenden Waldbrand in aller Munde. Die Flammen selbst kamen bis an die Wohnhäuser und so wurde der gesamte Ort evakuiert. Hier legt das Schiff ein letztes Mal an und hier mündet auch die Kamenice/Kamnitz in die Elbe, welche durch ihren Rückstau vielfach für Überschwemmung des Ortes in der Vergangenheit sorgte. Während auf der rechten Elbseite Brandflächen des Vorjahres sichtbar sind, findet man linkselbig verdorrte Fichten am Elbhänge, die durch die Niederschlagsarmut der letzten Jahre entstanden. Die Auflage des Mineralbodens ist dort sehr gering und der Sandstein lässt das Wasser versickern. Somit sterben die flachwurzelnden Fichten ab. Weiter in Richtung Bad Schandau befindet sich auf der rechten

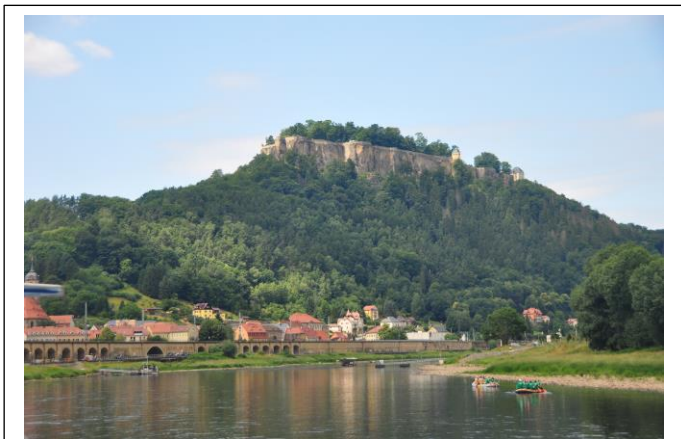


Siebenbrüderhäuser in Postelwitz

Seite das Schrammsteingebiet mit unzähligen Kletterfelsen. Postelwitz, heute ein Ortsteil von Bad Schandau, ist ein Ort, der quasi lediglich aus einer Häuserzeile zwischen der Elbe, der Bundesstraße 172 und dem etwa 100 Meter höher gelegenen Plateau der Ostrauer Scheibe besteht. Unterhalb von Postelwitz folgt Bad Schandau, die in den letzten Jahrzehnten hochwassergeplagte Kurstadt. Das hier einmündende Flüsschen Kirnitzsch sorgte immer wieder für Überschwemmungen, wenn das Elbwasser so hoch stand, dass das Wasser nicht mehr abfließen konnte. Im Stadtbild gibt es viele Pegelmarken an den Häusern und man kann sich die damit verbundenen Schäden nur andeutungsweise vorstellen. Von Bad Schandau aus kann man auf der rechten Seite den 419 Meter hohen Lilienstein sehen.



Die neu errichtete Aussichtsplattform an der Bastei



Königstein mit seiner Festung

Links folgt Königstein mit der weithin bekannten Festung, die durch ihre steilen Wände einen natürlichen Schutz hatte. Parallel zur Elbe verläuft die stark befahrene, zweigleisige Bahnverbindung Dresden - Děčín/Tetschen-Bodenbach. Durch das enge Elbtal sind die Zuggeräusche sehr laut und so ist es kein Wunder, dass diese Strecke verlegt werden soll. Nach Königstein folgt der Kurort Rathen rechtsseitig mit dem Felsengebiet der Bastei. Vom Schiff aus sieht man einen kleinen Teil der Basteibrücke und auch die neu errichtete Aussichtsplattform aus einer besonderen Perspektive. Nach der Stadt Wehlen öffnet sich das Elbtal und damit hat man das Elbsandsteingebirge verlassen. Die Stadt Pirna durchquerten wir im Bewusstsein, dass sie einstmals zu Böhmen gehörte. Auch wenn sich das Elbtal weitet, sind bis Dresden weitere Sehenswürdigkeiten vom Schiff aus zu bestaunen. Mit Schloss Pillnitz folgt eine herrschaftliche Sommerresidenz der sächsischen Könige, die in der heutigen Form 1830 nach einem Brand errichtet wurde. Viele Dampfer der Weißen Flotte fahren von Dresden bis oberhalb dieses Schlosses. Etwas über einem Kilometer stromabwärts folgt rechts die Kirche

Maria am Wasser von Hosterwitz. Dieses ehrwürdige Gotteshaus kann auf eine über 600-jährige Geschichte als Schifferkirche zurückblicken. Nun kommt der rechte Elbhänge wieder näher an den Fluss. Dieser ist mit prächtigen Villen aus allen Epochen bebaut. Als Krönung steht dann oberhalb der 252 Meter hohe Dresdner Fernsehturm in Wachwitz. Neben seiner Hauptaufgabe, der Versorgung der Region mit Rundfunk- und Fernsehprogrammen war er auch seit Eröffnung 1969 bis 1991 touristisch zugänglich. Seit 2008 gibt es verschiedene Bestrebungen, den Turm wieder touristisch zu nutzen. Dies blieb bisher jedoch ohne jeglichen Erfolg. Das Blaue Wunder folgt als nächste Sehenswürdigkeit. Auf diese Brücke hat man vom Wasser aus einen besonderen Blick. Als nächste Brücke folgt die weltbekannte Waldschlößchenbrücke. Wegen der Errichtung dieser filigranen Brücke verlor Sachsen den UNESCO Weltkulturerbetitel für diese Kulturlandschaft Dresdner Elbtal. Und nach wenigen Minuten ist auch schon die Silhouette der Dresdner Altstadt zu sehen. Am Terrassenufer befindet sich die Schiffsanlegestelle und gegen 14 Uhr endete dort unsere interessante Reise auf der Elbe. Das Schiff startete dann um 15 Uhr wieder, um gegen 22:00 Uhr den Heimathafen in Děčín/Tetschen-Bodenbach zu erreichen. Wir aber fuhrten nach einer kurzen Pause in Sachsens Hauptstadt mit dem Bus wieder ins Erzgebirge.

Ein herzlicher Dank gilt den Organisatoren der Vereine und dem Deutsch-Tschechischen Zukunftsfonds für diesen geschichtlich und landschaftlich interessanten Tag. Wer diese Schiffstour einmal komplett von Děčín/Tetschen-Bodenbach nach Dresden und wieder zurück befahren möchte, kann sich unter <https://www.eshoplabskaplavebni.cz/lodni-listek-do-drazdan-r-2023-1-osoba/> (leider nur in tschechischer Sprache) informieren und auch dort buchen. Ratsam ist dies an den längsten Tagen des Jahres.

Weitere Fotos gibt es unter „Bildimpressionen“.

Antrag zur Aufnahme einer Landkreispartnerschaft des Erzgebirgskreises mit einer Gebietskörperschaft in der Tschechischen Republik

Partnerschaften von Städten, Orten und Kreisen sind in Politik und Verwaltung seit vielen Jahrzehnten eine gute Form des Austausches und der Verständigung. Vor dem

Hintergrund einer Partnerschaft des Erzgebirgskreises mit Taiwan wäre es schon lange geboten, mit den in der Nachbarschaft liegenden Ländern und deren Kreise eine

solche aufzubauen, zumal der Erzgebirgskreis mit Tschechien eine gemeinsame Landesgrenze hat. Hier der Wortlaut des Antrages der Kreistagsfraktion von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN vom 4. Mai 2023:

Der Kreistag des Erzgebirgskreises möge beschließen: Die Landkreisverwaltung wird beauftragt, die Aufnahme von Gesprächen auf Verwaltungsebene zum Zwecke einer Partnerschaft mit einem Kreis in der Tschechischen Republik vorzunehmen, die letztlich nach entsprechenden Kreistagsbeschlüssen zur Unterzeichnung einer partnerschaftlichen Vereinbarung mit einer Gebietskörperschaft in Tschechien führen sollen.

Begründung:

Nach der friedlichen Revolution knüpften die Vorgängerkreise des Erzgebirgskreises - meist im Rahmen des Verwaltungsaufbaus - Kontakte zu Landkreisen im Altbundesgebiet und schlossen entsprechende Partnerschaftsvereinbarungen, die der nach der Kreisgebietsreform 2008 gebildete neue Landkreis auch folgerichtig weiterführte.

So pflegen wir heute offizielle Partnerschaften mit den Landkreisen Nürnberger Land, Neustadt an der Aisch/Bad Windsheim, Ansbach und Emmendingen, aber auch durch damalige Aktivitäten in den Kreisstädten Marienberg und Annaberg Beziehungen nach Kalisz in Polen oder Kaohsiung in Taiwan.

Jedoch verbinden den Erzgebirgskreis gerade mit der Tschechischen Republik etliche Kilometer Staatsgrenze, die besonders im vergangenen Jahrhundert immer auch mit politischen Konflikten beladen war. Die Regionen Karlovy Vary und Usti sind unsere unmittelbaren tschechischen Nachbarregionen; zudem kooperieren wir in zwei Euroregionen.

Nach 1990 wurden viele gemeinsame Projekte auf Staats- und regionaler Ebene auf den Weg gebracht und

umgesetzt. In besonderer Weise sei hier an unser gemeinsames Welterbe-Projekt, die Montane Kulturlandschaft Erzgebirge/Krušnohoří erinnert.

Doch leider besteht seitens des Erzgebirgskreises auch im 15. Jahr seines Bestehens noch keine offiziell beurkundete Partnerschaft zu einem tschechischen Landkreis. Das sollte sich im Interesse einer vertieften nachbarschaftlichen Zusammenarbeit im gemeinsamen europäischen Haus auch auf Verwaltungs- und Kreistageebene widerspiegeln. Ein solches Partnerschaftsprojekt vermag auch der bisherigen grenzübergreifenden Zusammenarbeit von Zivilgesellschaft und Institutionen auf den Gebieten des Tourismus und Verkehrs, der Kultur oder des Naturschutzes neue wichtige Impulse zu verleihen.

Die Zeit dafür ist reif, zumal sich in diesem Jahr der Abschluss der Deutsch-Tschechischen Erklärung jährt. Vor genau 25 Jahren wurde das Dokument zwischen der Bundesrepublik Deutschland (Bundeskanzler Helmut Kohl) und der Tschechischen Republik (Premierminister Vaclav Klaus) unterzeichnet und damit ein Schlusspunkt unter die unrühmliche Vergangenheit beider Staaten gesetzt. Die Erklärung trug und trägt dazu bei, den „Teufelskreis gegenseitiger Aufrechnung und Schuldzuweisungen zu durchbrechen“ (H. Kohl). Seither sind wir zur Umsetzung guter nachbarschaftlicher Beziehungen vor dem Hintergrund einer jahrzehntelangen Feindschaft insbesondere zur NS-Zeit aufgerufen und können mit einer beginnenden tschechischen Landkreispartnerschaft die europäische Völkerverständigung aufwerten. ...

Es bleibt spannend, wann dieser Antrag zur Abstimmung gelangt und mit welchem Ergebnis.

Jourová: Internetplattformen sollen KI-generierte Inhalte kennzeichnen

Quelle: [powidl.eu](https://www.powidl.eu) vom 5. Juni 2023

Die Europäische Kommission möchte, dass die großen Internetplattformen die Nutzer unterstützen, von künstlicher Intelligenz (KI) erstellte Inhalte zu erkennen. Dies soll Google, Microsoft und anderen dabei helfen, die Verbreitung von Fehlinformationen zu verhindern, die KI auf sehr hohem Niveau produziert. Dies kündigte die tschechische Kommissionsvizepräsidentin und Wertekommissarin Věra Jourová (ANO) im Vorfeld eines Treffens mit Vertretern von Dutzenden von Internetunternehmen an. Die Anforderung soll Teil eines freiwilligen Kodex sein, und laut Jourová ist es möglich, dass die Angelegenheit Teil eines verbindlichen EU-Rechtsakts über KI wird.

Die EU-Staaten haben vor kurzem begonnen, über die Regulierung künstlicher Intelligenz zu diskutieren, insbesondere im Zusammenhang mit der raschen Entwicklung generativer Systeme wie ChatGPT, das von der von Microsoft unterstützten OpenAI entwickelt wurde, oder dem Bard-Projekt von Google. Diese sind in der Lage, auf der Grundlage einfacher Anweisungen komplexe Texte zu generieren. Im Internet tauchen aber auch manipulative, von KI erstellte Fotos oder Videos auf, die oft schwer von echten Bildern zu unterscheiden sind. Die Wertekommissarin möchte die Internetriesen dazu bewegen, die KI-Kennzeichnung in den bereits bestehenden freiwilligen Kodex, der etwa die

Verhinderung von Fake-News oder Hasspostings betrifft, aufzunehmen. Unternehmen wie Google, Microsoft, der Facebook-Eigentümer Meta, TikTok und die tschechische Seznam haben sich in den letzten Jahren diesem Kodex angeschlossen. Twitter ist wieder ausgestiegen. „Unterzeichner, die Dienste betreiben, die das Potenzial haben, KI-generierte Fehlinformationen zu verbreiten, sollten Technologien implementieren, die es ermöglichen, solche Inhalte zu erkennen und sie für die Nutzer klar zu kennzeichnen“, sagte Jourová.

Der freiwillige Kodex ist als Übergangsregelung zu verstehen, da ein EU-weit geltendes Gesetz (Artificial Intelligence Act) noch nicht ausformuliert ist. Die Europäische Union verhandelt derzeit über die Einzelheiten dessen, was das weltweit erste umfassende System zur Regulierung von KI werden könnte.

Die Mitgliedstaaten haben sich jedoch noch nicht mit den Abgeordneten des Europäischen Parlaments auf den endgültigen Text des als KI-Gesetz bekannten Standards geeinigt, und es könnte mehrere Jahre dauern, bis er in die Praxis umgesetzt wird. Daher wolle die Kommission im Interesse der Schnelligkeit zunächst den freiwilligen Kodex erweitern, so Jourová. Gleichzeitig ist es möglich, dass die Anforderung, KI-generierte Inhalte zu kennzeichnen, ihren Weg in die verbindliche Verordnung finden wird.

Arbeits- und Innenministerium wollen Einstellung ausländischer Arbeitskräfte beschleunigen

Das Arbeits- und das Innenministerium arbeiten an Änderungen, die die Einstellung ausländischer Arbeitskräfte beschleunigen werden. Eine legislative Lösung soll bis zum Jahresende vorgelegt werden. Das sagte der Vizepremier und Arbeitsminister Marian Jurečka (Christdemokraten) am Mittwoch auf dem Kongress der Wirtschaftskammer. Bis 2030 wird die tschechische Wirtschaft laut dem Arbeitsminister mindestens 300.000 Arbeitskräfte aus dem Ausland neben denen zusätzlich brauchen, die jedes Jahr nach Tschechien kommen.

Die Arbeitgeber fordern Änderungen der Regeln, um ausländische Arbeitskräfte zu gewinnen. Jurečka betonte, er hoffe, dass dies in diesem Jahr gesetzlich gelöst wird, um den Prozess zu beschleunigen. Der Arbeitsminister erklärte, es handle sich nicht nur um weniger qualifizierte Arbeitskräfte, sondern auch um Menschen mit Hochschulbildung und Forscher. (Radio Prag [RP] 31.5.2023)

Senat billigt 130 Prozent des Durchschnittslohns für Lehrer in Tschechien

Das durchschnittliche Lehrergehalt soll ab kommendem Jahr mindestens 130 Prozent des durchschnittlichen Bruttolohns hierzulande betragen. Der Senat hat dies am Donnerstag nach einer mehr als dreistündigen Debatte gebilligt.

Nach Angaben des Bildungsministeriums erhielten die Lehrkräfte an Schulen der Primär- und Sekundärstufe einschließlich der Schulleiter im vergangenen Jahr ein durchschnittliches monatliches Bruttogehalt von 48.204 Kronen (2030 Euro). Das entsprach nach den Berechnungen des Bildungsministeriums 113 Prozent des Durchschnittslohns hierzulande. (RP 1.6.2023)

Umfrage: Menschen in Tschechien haben mehr Vertrauen in ihren Staatspräsidenten

Das Vertrauen der Tschechen in ihren Staatspräsidenten ist seit der Amtsübernahme durch Petr Pavel deutlich gestiegen. Dies geht aus einer Umfrage des Meinungsforschungsinstituts CVVM hervor, über deren Ergebnisse die Presseagentur ČTK in dieser Woche informierte.

CVVM zufolge würden derzeit fast drei Fünftel der Bürger dem Präsidenten vertrauen. Als Miloš Zeman aus dem Amt geschieden ist, habe dieser Anteil bei unter zwei Fünfteln gelegen, so das Meinungsforschungsinstitut. Am niedrigsten sei das Vertrauen für Miloš Zeman Mitte 2022 gewesen, als der Wert unter 30 Prozent fiel. (RP 3.6.2023)

Tschechoslowakische Briefmarke für umgerechnet 80.000 Euro verkauft

In Bratislava wurde am Samstag eine tschechoslowakische Briefmarke versteigert, wobei laut der Presseagentur ČTK die dritthöchste Summe überhaupt für ein Postwertzeichen aus der Tschechoslowakei erzielt wurde. Die grüne Vier-Kronen-Marke wechselte laut dem Auktionshaus Petr Flaška für 1,9 Millionen Kronen (80.300 Euro) den Besitzer. Tomáš Hejda von dem Auktionshaus sagte, dass mit Gebühren 2,25 Millionen Kronen (95.100 Euro) fällig wurden.

Bei der Marke handelt es sich eigentlich um ein Exemplar der österreichisch-ungarischen Post. Nach Gründung der Tschechoslowakei wurde sie jedoch mit dem schwarzen Grenzgänger Nr. 118

Aufdruck „Pošta Československá 1919“ versehen und weitergenutzt.

Eine ähnliche tschechoslowakische Marke einer sogenannten Aushilfsausgabe erreichte 2018 den bisherigen Rekordwert bei einer Auktion. Aufgrund ihrer besonderen Geschichte musste der Käufer damals 9,2 Millionen Kronen (heute 389.000 Euro) inklusive Provision berappen. (Radio Prag 3.6.2023)

Feuerwehren aus Tschechien und Deutschland bei Waldbrand im Erzgebirge im Einsatz

In der Nähe des Ortes Bublava, der an das sächsische Klingenthal grenzt, ist es am Sonntag zu einem Waldbrand gekommen. Im Einsatz sind Feuerwehren aus Tschechien und Deutschland, wie ein Feuerwehrsprecher der Presseagentur ČTK sagte. Zudem würde ein Helikopter Wasser über den Flammen abwerfen. Am frühen Abend konnte das Feuer unter Kontrolle gebracht werden.

Der Brand habe eine Fläche von zwei Hektar erfasst, hieß es weiter. Vor allem wurden die Löscharbeiten durch das schwer zugängliche Terrain und den Wind erschwert. (RP 4.6.2023)

Zehnter Kernreaktor Tschechiens: ČVUT nimmt Forschungsreaktor in Betrieb

In Tschechien wurde am Dienstag der zehnte Kernreaktor in Betrieb genommen. Genutzt wird der Forschungsreaktor mit dem Namen VR-2 von der Fakultät für Nuklearwissenschaften und Physikalische Technik (FJFI) der Technischen Universität ČVUT in Prag. Wie Vertreter der Fakultät bei einer Pressekonferenz mitteilten, beliefen sich die Kosten für den Reaktor auf etwa 15 Millionen Kronen (637.000 Euro). Die Planungsphase für das Projekt habe bereits 2014 begonnen.

Die ČVUT in Prag ist mit der Inbetriebnahme aktuell die einzige Universität weltweit, die zwei Atomreaktoren zur Kernspaltung und zugleich einen Fusionsreaktor betreibt. Zwei weitere Spaltreaktoren zu wissenschaftlichen Zwecken befinden sich im Institut für Kernforschung (ÚJV) in Řež. Der halbstaatliche Energiekonzern ČEZ betreibt sechs weitere Meiler in den beiden Atomkraftwerken in Dukovany und Temelín. (RP 6.6.2023)

Arbeitslosenquote in Tschechien im Mai bei 3,5 Prozent

Die Arbeitslosenquote in Tschechien geht weiterhin leicht zurück. Im Mai betrug sie 3,5 Prozent und damit 0,1 Prozentpunkt weniger als noch im April. Im Jahresvergleich liegt die Erwerbslosigkeit aktuell um 0,3 Prozentpunkte höher als 2022. Dies geht aus den neuesten Informationen des Arbeitsamtes vom Donnerstag hervor.

Die regionale Verteilung zeigt, dass die höchste Arbeitslosigkeit im Mai mit 5,3 Prozent im Kreis Ústí nad Labem / Aussig registriert wurde. Die niedrigste Quote beträgt 2,5 Prozent und betrifft die Kreise Zlín, Vysočina und Südböhmen. (RP 8.6.2023)

Öffentliche Institutionen: Tschechen vertrauen weiter am meisten der Polizei und der Armee

Bei der neuesten Umfrage zum Vertrauen der Tschechen in öffentliche Institutionen haben erneut die Polizei und die Armee des Landes die höchsten Zustimmungswerte

erhalten. Am schlechtesten schnitten die Parteien und die Kirchen ab. Die Erhebung wurde vom Meinungsforschungsinstitut CVVM in der Zeit von Ende März bis Ende Mai durchgeführt.

Konkret sagten 74 Prozent der Befragten, dass sie der Polizei vertrauen würden, bei der tschechischen Armee lag der Wert bei 68 Prozent. Den größten Vertrauenszuwachs seit der Umfrage vom März vergangenen Jahres erhielten die Gewerkschaften. Sie legten um zehn Prozentpunkte auf nun 54 Prozent zu. Am wenigsten Vertrauen ernteten die Parteien (29 Prozent) und die Kirchen (33 Prozent). (RP 10.6.2023)

Umfrage: Oppositionspartei Ano würde deutlich tschechische Wahlen gewinnen

Bei der Umfrage des Meinungsforschungsinstituts Kantar zur Wahlpräferenz im Mai hat die Oppositionspartei Ano mit deutlichem Abstand den vordersten Platz belegt. Laut der repräsentativen Erhebung hätte die Partei von Ex-Premier Andrej Babiš 33,5 Prozent der Stimmen erhalten. Auf Platz zwei und drei landeten mit den Bürgerdemokraten (ODS – 17 Prozent) und Piraten (11 Prozent) zwei Regierungskräfte.

Die Fünfprozenthürde zum Abgeordnetenhaus überspringen würden zudem noch die rechtsradikale „Freiheit und direkte Demokratie“ (SPD) mit 8,0 Prozent und die Bürgermeisterpartei Stan mit 6,5 Prozent.

Nicht in die untere Parlamentskammer einziehen würden unter anderem die Christdemokraten (4,0 Prozent), die Kommunisten sowie die Top 09 (jeweils 3,5 Prozent) und die Sozialdemokraten (3,0 Prozent). (RP 11.6.2023)

Massengrab von hingerichteten politischen Gefangenen im Prager Gefängnis Pankrác gefunden

Auf dem Gelände der Haftanstalt im Prager Stadtteil Pankrác haben Wissenschaftler die verbrannten sterblichen Überreste von wahrscheinlich mehr als 80 Menschen gefunden. Offenbar handelt es sich um ein Massengrab von politischen Gefangenen, die zwischen 1948 und 1965 gestorben sind. Dieses Ergebnis eines archäologischen Forschungsprojekts stellten Vertreter des Strafvollzugsdienstes, des Nationalarchivs sowie des Archäologischen Instituts der tschechischen Akademie der Wissenschaften am Montag bei einer Pressekonferenz vor.

Demnach wurden die Opfer einerseits in verschiedenen Haftanstalten der Tschechoslowakei hingerichtet oder starben im Gefängnis Krankenhaus in Pankrác. Unter den Toten würden sich auch Soldaten befinden, die sich am antikommunistischen Widerstand beteiligt haben, so die Mitteilung der Experten. (RP 13.6.2023)

Nach Waldbrand: Tschechisch-sächsischer Grenzort Hřensko verbietet Verwendung von Pyrotechnik

Der Gemeinderat von Hřensko / Herrnskretsch hat am Montag eine Allgemeinverfügung verabschiedet, durch die die Verwendung von Pyrotechnik im Ort untersagt wird. Ausgenommen ist ausschließlich der Jahreswechsel, wobei zu Silvester von Mitternacht bis 1 Uhr Raketen in dem Grenzort zu Sachsen abgefeuert werden dürfen. Der Bürgermeister von Hřensko, Zdeněk Pánek (Soutěsky – věc veřejná, věc neprodejná), sagte während der Sitzung des Gemeinderates, die Maßnahme sei eine Reaktion auf den jüngsten Brand in der Böhmischen Schweiz. Dieser wurde Mitte Mai vermutlich durch einen Feuerwerkskörper ausgelöst. Gezündet wurde die Pyrotechnik damals laut derzeitigem Ermittlungsstand von einem Deutschen.

Nationalparksprecher Tomáš Salov betonte am Montag, dass auf dem gesamten Gebiet der Böhmischen Schweiz der Einsatz von Pyrotechnik verboten sei. Laut Bürgermeister Pánek möchte man auch mit den Standbetreibern im Ort ins Gespräch kommen, welche die Feuerwerkskörper vertreiben.

(RP 14.6.2023)

Tschechiens Tourismuseinnahmen steigen im ersten Quartal um 67 Prozent

Die Einnahmen Tschechiens im Tourismus haben im ersten Quartal dieses Jahres 35,2 Milliarden Kronen (1,36 Milliarden Euro) erreicht. Das sind etwa 14 Milliarden Kronen (590 Millionen Euro) mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Die Zahlen liegen allerdings immer noch um etwa 4,5 Milliarden Kronen (190 Millionen Euro) unter dem Wert vom Jahr 2019. Das geht aus einer Pressemeldung der staatlichen Agentur CzechTourism hervor, die am Mittwoch veröffentlicht wurde.

An den Einnahmen hätten sich Besucher aus Deutschland, der Ukraine, Polen, der Slowakei und Großbritannien am stärksten beteiligt, sagte der Direktor von CzechTourism, Jan Herget. Ausländische Touristen sind laut ihm für alle Regionen wichtig, da sie mehr Geld als einheimische Touristen ausgeben. Demzufolge lagen die Ausgaben der Ausländer hierzulande im ersten Quartal bei 2282 Kronen (96 Euro) und die der tschechischen Touristen bei 936 Kronen (39 Euro) pro Person und Tag. (RP 14.6.2023)

Schatz aus der Zeit des Dreißigjährigen Kriegs wird im Museum in Soběslav gezeigt

Mehr als 1000 silberne Münzen aus der Zeit des Dreißigjährigen Kriegs werden in einer neuen Dauerausstellung gezeigt, die im Museum im südböhmischen Soběslav eröffnet wurde. Den Schatz fand ein Stadtbewohner 2008 zufälligerweise während eines Spaziergangs.

Die Besucher konnten die Münzen zum ersten Mal am Samstag während der Museumsnacht bewundern. (RP 17.6.2023)

Tschechischer Verkehrsminister: LKW-Maut könnte ab März 2024 um bis zu 15 Prozent erhöht werden

Die LKW-Maut für tschechische Autobahnen könnte ab März 2024 um zehn bis 15 Prozent erhöht werden. Das sagte Verkehrsminister Martin Kupka (Bürgerdemokraten) am Sonntag im öffentlich-rechtlichen Tschechischen Fernsehen. Er erklärte, die Aufstockung wird durch eine Änderung der EU-Richtlinie ermöglicht und die Maut kann um Emissionsgebühren erhöht werden. Die Regierung gab zuvor bekannt, dass nächstes Jahr der Preis der Autobahn-Vignette von den gegenwärtigen 1500 Kronen (61 Euro) auf 2300 Kronen (93 Euro) aufgestockt wird.

Der Mauterhöhung stimmten auch der Vizevorsitzende der Partei Ano Karel Havlíček und der Hauptmann des Kreises Pardubice, Martin Netolický (3PK/Sozialdemokraten), im Tschechischen Fernsehen zu. (RP 18.6.2023)

Umfrage: Mehrheit der Tschechen für gleichgeschlechtliche Ehe

Die Mehrheit der Tschechen spricht sich für die Möglichkeit einer gleichgeschlechtlichen Ehe aus. Konkret sind es 58 Prozent, wie aus einer neuen Umfrage des Meinungsforschungsinstituts CVVM hervorgeht. Bisher können gleichgeschlechtliche Partner in Tschechien noch

nicht heiraten. 2006 wurde aber die Möglichkeit der registrierten Partnerschaft eingeführt.

Laut der Erhebung sprechen sich zudem 77 Prozent der Menschen hierzulande dafür aus, dass Homosexuelle die Kinder ihres Partners oder ihrer Partnerin adoptieren dürfen. Die Umfrage fand zwischen Ende März und Ende Mai statt. (RP 21.6.2023)

Index zur Geschlechtergleichstellung: Tschechien stürzt ab

Im globalen Index zur Geschlechtergleichstellung des Weltwirtschaftsforums hat sich Tschechien deutlich verschlechtert. In diesem Jahr konnte das Land nur Rang 101 von 146 verglichenen Staaten erzielen. Tschechien ist damit im Vergleich zum Vorjahr um 25 Plätze abgestürzt. Am schlechtesten waren die Ergebnisse im Bereich Gleichstellung von Frauen und Männern in der Politik. Insgesamt erzielte das Land so das zweitschlechteste Ergebnis in Europa.

Am besten schnitten in der aktuellen Studie wieder die skandinavischen Länder ab. Den letzten Platz belegte Afghanistan. Deutschland konnte sich im aktuellen „Global Gender Gap Index“ auf Rang 6 einreihen. (RP 22.6.2023)

Tschechisch-deutsche Pilgerwanderung zum Gedenken an Vertreibung

Mehrere Dutzend Tschechen und Deutsche aller Generationen sind am Samstagmorgen zu einer Pilgerwanderung vom südböhmischen Pohřelice / Pohrlitz nach Brno / Brünn aufgebrochen. Die jährlich stattfindende Aktion erinnert an die Vertreibung deutschsprachiger Bewohner der Region am Ende des Zweiten Weltkriegs. Die Teilnehmer gehen die gleiche Strecke wie die Betroffenen 1945, nur in umgekehrter Richtung. Die Pilgerwanderung findet in diesem Jahr zum 18. Mal statt und ist Teil des Festivals Meeting Brno.

In Pohřelice ist eine Gedenkstätte am Ort des ehemaligen Notlagers für vertriebene Deutsche eingerichtet. Dort sind 890 Menschen begraben, die die Vertreibung nicht überlebt haben. (RP 24.5.2023)

Tschechen wählen für Sommerurlaub bisher weniger gefragte Reiseziele

Für ihren Sommerurlaub wählen die Menschen in Tschechien in diesem Jahr öfter Reiseziele, die bisher weniger gefragt waren. Neben den traditionell beliebten Urlaubsländern Griechenland, Ägypten, Kroatien oder Türkei steigt die Nachfrage nach Aufenthalten in Albanien, Montenegro oder Madeira. Dies ergab eine nichtrepräsentative Befragung der Presseagentur ČTK unter Reiseanbietern. Demnach entscheide dabei der relativ niedrige Preis. Im Falle von Madeira überzeuge dagegen das Angebot für Aktivurlaube, so die Aussage der Reisebüros. Eine aktuelle repräsentative Umfrage des Meinungsforschungsinstituts KRUK ergab zudem, dass wie im vergangenen Jahr auch etwa fünf Prozent der Privathaushalte in Tschechien Kredite für den Sommerurlaub aufnehmen. Die Hälfte dieser Darlehen liegt demnach bei unter 10.000 Kronen (423 Euro). (RP 26.6.2023)

Greenpeace-Aktivisten protestieren gegen Laufzeitverlängerung für den Braunkohle-Tagebau Bílina

Die Greenpeace-Aktivisten haben am Montag die Vollversammlung des Energiekonzerns ČEZ für ungefähr zehn Minuten unterbrochen. Sie protestierten gegen die Laufzeitverlängerung für den Braunkohle-Tagebau Bílina, die der Betreiber Severočeské doly (Nordböhmische Gruben) von der ČEZ-Gruppe vom Bergamt bis 2035 erhielt.

Zwei Aktivistinnen hielten vor dem Rednerpult Transparente, auf denen stand „ČEZ, verlängert nicht die Braunkohleförderung in Bílina“ und „Beendet fossile Verbrechen“. (RP 26.6.2023)

Umfrage: Für 36 Prozent der Eltern in Tschechien ist körperliche Bestrafung von Kindern Routine

Mehr als ein Drittel der Eltern in Tschechien (36 Prozent) verwenden körperliche Strafen als normalen Teil der Erziehung. Dies ergab eine Umfrage, die Ende letzten Jahres durchgeführt wurde. Die Ergebnisse wurden am Dienstag von Radek Ptáček, dem Leiter des Forschungsteams der Karlsuniversität und des Allgemeinen Universitätskrankenhauses, vorgestellt.

Demzufolge wird die körperliche Bestrafung von Kindern eher von Personen angewandt, die selbst in der Kindheit auf diese Weise bestraft wurden. Jüngere Eltern und Eltern von mehreren Kindern greifen ebenfalls häufiger zu körperlichen Strafen. Mehr als ein Viertel der Väter und Mütter ist der Meinung, dass körperliche Bestrafung besser funktioniert als andere Methoden. Rund 40 Prozent der Befragten halten hingegen Schläge für ein Versagen als Elternteil.

Ein Viertel der Mütter und Väter befürwortet ein Verbot der körperlichen Bestrafung von Kindern. Das Justizministerium arbeitet derzeit an einer Gesetzesnovelle, in der körperliche Maßregelungen an Kindern als unakzeptabel verankert werden sollen. (RP 27.6.2023)

Höchstgeschwindigkeit auf Autobahnen kann in Tschechien bald bei bis zu 150 Stundenkilometern liegen

Auf ausgewählten Autobahnabschnitten in Tschechien kann die zulässige Höchstgeschwindigkeit in Zukunft bei bis zu 150 Kilometern pro Stunde liegen. Bislang ist die Geschwindigkeit flächendeckend auf maximal 130 Stundenkilometer begrenzt. Die Neuerung ermöglicht eine Änderung der Straßenverkehrsordnung, welche am Mittwoch vom Abgeordnetenhaus verabschiedet wurde. Bestätigt werden muss die Entscheidung noch vom Senat sowie dem Staatspräsidenten.

Die Änderung der Straßenverkehrsordnung bringt auch ein vereinfachtes Punktesystem für Vergehen sowie Anpassungen bei einigen Strafmaßen. Zudem wird das begleitete Fahren mit 17 Jahren eingeführt. Dadurch sollen junge Führerscheininhaber unter Begleitung eines kundigen Fahrers bereits ein Jahr früher als bisher am Steuer sitzen dürfen. Der Regierung zufolge soll die Änderung die Sicherheit auf den Straßen erhöhen. (RP 28.6.2023)

Böhmisches im Internet

Radio Prag hat auch in diesem Monat wieder viele ausführlichere, interessante Berichte erarbeitet, deren Themen in Deutschland kaum publiziert wurden. Deshalb hier eine Auswahl. Welches Thema dabei behandelt wird, ersehen Sie aus dem letzten Teil der aufgeführten Adresse.

<https://deutsch.radio.cz/wie-ist-die-luft-da-oben-250-meter-hohe-messstation-sammelt-daten-zur-8784560>

<https://deutsch.radio.cz/forschung-auf-weltniveau-das-institut-fuer-organische-chemie-und-biochemie-8784754>

<https://deutsch.radio.cz/sparmassnahmen-rentenerhoehung-tschechien-weniger-grosszuegig-als-vorgesehen-8784740>

<https://deutsch.radio.cz/kampf-gegen-ns-besatzer-und-kommunistisches-regime-ausstellung-von-memory-nation-8784830>

<https://deutsch.radio.cz/bier-museum-fuer-alle-sinne-pilsner-urquell-experience-prag-8784785>

<https://deutsch.radio.cz/nicht-qualifizierte-bergfuehrer-zwei-todesfaelle-werfen-schlaglicht-auf-8785074>

<https://deutsch.radio.cz/praktische-tipps-und-sachliche-diskussion-vierte-klimawoche-tschechien-8784899>

<https://deutsch.radio.cz/tschechische-tourismusagentur-bewohner-tschechiens-ueberwiegend-mit-8785199>

<https://deutsch.radio.cz/im-boehmerwald-gibt-es-mehr-woelfe-zu-angriffen-kommt-es-aber-seltener-8785298>

<https://deutsch.radio.cz/offline-bleiben-senatorin-schlaegt-gesetzliches-recht-auf-it-freies-leben-vor-8785400>

<https://deutsch.radio.cz/fernwanderungen-auf-den-spuren-der-heiligen-tschechien-boomt-der-pilgertourismus-8785545>

<https://deutsch.radio.cz/tschechischer-wanderverein-hat-grund-zum-feiern-8785451>

<https://deutsch.radio.cz/mangel-gutachtern-verlangsamt-tschechien-gerichtsprozesse-8785729>

<https://deutsch.radio.cz/tag-der-steuerfreiheit-tschechien-liegt-im-mittelfeld-der-oecd-laender-8785844>

<https://deutsch.radio.cz/seit-30-jahren-der-ganzen-welt-tschechische-zentren-auf-vier-kontinenten-feiern-8785799>

<https://deutsch.radio.cz/lauwarme-haltung-zu-europa-tschechien-20-jahre-nach-dem-referendum-zum-eu-8785943>

<https://deutsch.radio.cz/vor-70-jahren-begann-der-drahtfunk-zu-sendern-8786064>

<https://deutsch.radio.cz/100-tage-im-amt-staatspraesident-petr-pavel-und-der-wandel-der-politischen-8786180>

<https://deutsch.radio.cz/vor-190-jahren-geboren-glasfirmen-gruender-ludwig-moser-8786089>

<https://deutsch.radio.cz/tschechien-kuerzt-humanitaere-hilfe-ukrainischen-fluechtlinge-drohen-prekaere-8786506>

<https://deutsch.radio.cz/tintenfass-und-zuchtrute-klassenraum-aus-der-zeit-der-urgrossmuetter-im-museum-8786466>

<https://deutsch.radio.cz/energiegemeinschaften-tschechien-kurz-vor-dem-start-8786610>

<https://deutsch.radio.cz/gekommen-um-zu-bleiben-invasive-insekten-bedrohen-tschechien-nicht-nur-die-8786552>

<https://deutsch.radio.cz/ahoj-aus-decin-ausstellung-zeigt-bedeutende-seeleute-aus-den-boehmischen-8786725>

<https://deutsch.radio.cz/fairness-als-norm-verkaufszahlen-von-fairtrade-produkten-tschechien-trotzen-der-8786671>

<https://deutsch.radio.cz/millioneneinnahmen-cesky-krumlov-besuchen-wieder-mehr-touristen-8786804>

<https://deutsch.radio.cz/klein-berlin-gross-prag-deutschsprachige-architekten-im-prag-der-8786714>

<https://deutsch.radio.cz/az-tower-bruenn-hoehstes-haus-tschechiens-wurde-vor-zehn-jahren-ingeweiht-8786661>

<https://deutsch.radio.cz/suendhaft-teure-pilze-aus-tschechien-neue-vorschrift-ermoeglicht-anbau-von-8787042>

<https://deutsch.radio.cz/ausstellung-zu-besuch-bei-unsere-deutschen-usti-nad-labem-8787095>

<https://deutsch.radio.cz/masaryk-bibliothek-buechersammlung-des-ersten-tschechoslowakischen-praesidenten-8787275>

Geschichte der Stadt Klösterle an der Eger (Teil 1)

nach Prof. Dr. Rudolf Langhammer, Ehrenbürger der Stadt Klösterle

Quelle: Viktor Karell, *das mittlere Egertal und die Geschichte der Stadt Klösterle an der Eger im Sudetenland* (1961)

Die Frühzeit

Nach dem Abzuge des größten Teils der Markomannen zu Anfang des 6. Jahrhunderts - Reste dieses großen germanischen Volkes sind sicher zurückgeblieben - rückten von Osten die Slawen in den böhmischen Kessel ein, und ihre Siedlungen drangen langsam auch bis ins mittlere Egertal vor. Das beweisen die slawischen Ortsnamen unserer Heimat, wie Meretitz, Roschwitz, Ziebisch, Leskau, Kettwa, Woslowitz, Tschirnitz und Wotsch. Diese Orte können als die älteste uns bekannte Siedlungsschicht unserer Heimat angesehen werden. Sie braucht und darf von uns nicht geleugnet werden, denn ein halbes Jahrtausend vor den Slawen war unsere Heimat schon germanisches Land.

Urkundlich rückt unsere Heimat zum ersten Male im Jahre 805 ins helle Licht der Geschichte. Damals schickte Kaiser Karl der Große unter der Führung seines Sohnes Karl drei Heere nach Böhmen, die zur Eger (Agara) und von da nach Canburg (Kaaden?) kamen, das sie belagerten und das Gebiet ringsum verwüsteten. Drei Jahrhunderte lang liegt tiefe geschichtliche Dunkelheit über unserer Heimat. Erst im 12. Jahrhundert regt sich auch in Böhmen neues Leben. Im Zuge der großen deutschen Ostkolonisation, der größten Kulturleistung des deutschen Volkes im Mittelalter, werden die Randgebiete Böhmens wieder deutsches Siedlungsland. Durch die schwere Arbeit des deutschen Priesters, des deutschen Adels und des deutschen Bauern wird auch unsere Heimatgegend kolonisiert und germanisiert. In diesem Sinne ist die Benennung „Deutscher Kolonist“ ein Ehrenname. Mit Kreuz und Pflug und nicht mit dem Schwerte wird unsere Heimat deutsches Land. So gab uns harte Rodearbeit das Recht auf unsere Heimat, und niemand kann uns dieses heilige Recht auf den schwer errungenen Väterboden absprechen.

Der älteste abendländische Orden ist der vom heiligen Benedikt von Nursia im 7. Jahrhundert gegründete Benediktinerorden. Dieser Orden hatte nach dem Willen seines Gründers und nach dem Leitspruche „Bete und arbeite!“ nicht bloß die Aufgaben des Christentums zu erfüllen, sondern in schwerer Rodearbeit auch unbebautes Land der Kultur zu erschließen. Eines der ältesten Benediktinerklöster Böhmens war das Kloster Postelberg (porta apostolorum, d. h. Pforte der Apostel). In seiner Blütezeit hatte das Kloster Postelberg mehrere Propsteien errichtet. So entstand zwischen 1150 und 1250 auch die Propstei „Gotteshaus Pforte des Lebens“ (Cella Januae Vitae), später Claustrillum (= das kleine Kloster) genannt, woraus der Name Klösterle entstand. Diese Propstei soll sich als Benediktinerniederlassung nur bis 1277 gehalten haben, während Wotsch und Umgebung noch länger im Besitze der Postelberger Mönche verblieb. Wir wissen nicht, warum die Benediktiner ihr Claustrillum-Klösterle verloren haben. Reste des ehemaligen Klosters finden sich noch im Thunschen Park.

Am 20. Mai 1420 wurde das große Benediktinerkloster Postelberg von den Hussiten vollständig zerstört, so daß kein Stein auf dem andern verblieb. Von den Mönchen soll sich keiner gerettet haben. Vielleicht waren auch die Orte Endersgrün, Kleingrün, Boxgrün u. a., gleich dem alten

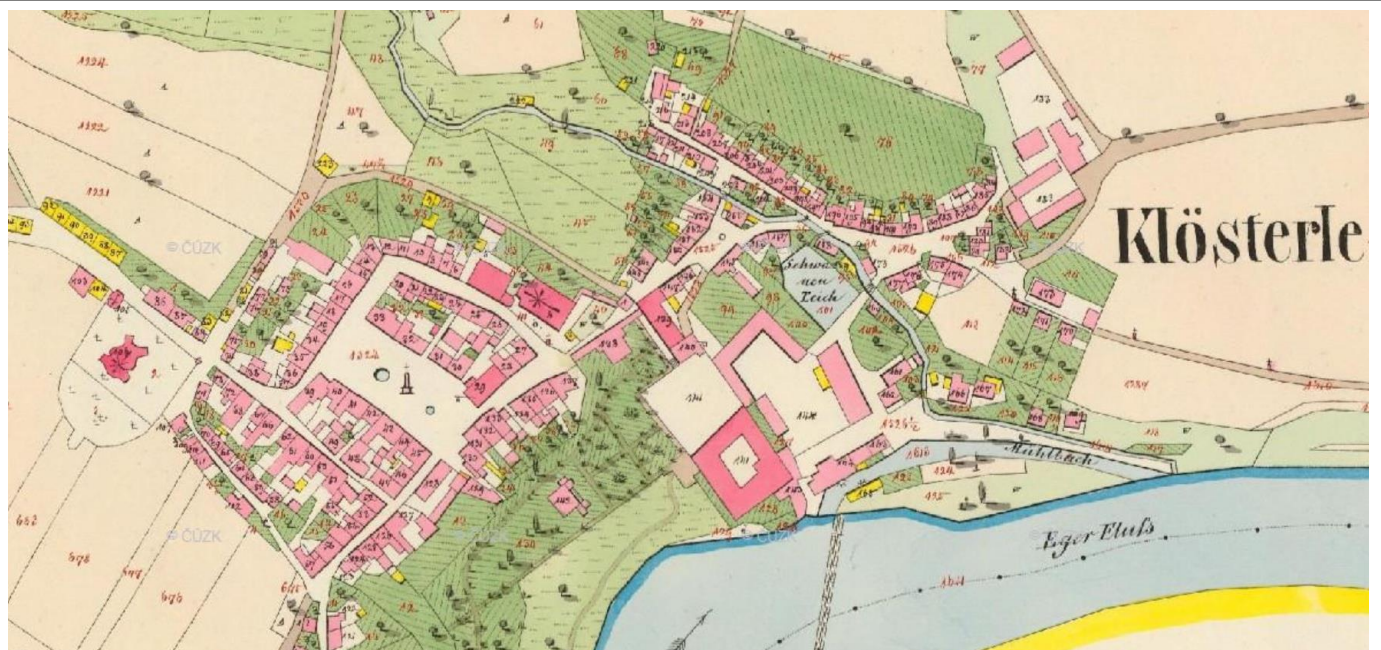
Pfarrdorfe Wotsch, alter Klosterbesitz, entweder Besitz der Benediktiner in Postelberg oder des deutschen Ritterordens in Komotau. Dagegen wurden die Orte Niklasdorf, Wernsdorf, Buchelberg (Biegelhof), Brunnersdorf, welche urkundlich zum Jahre 1261 belegt sind, von einem Kaadner Bürger namens Arvo angelegt und wahrscheinlich nach den Führern der Kolonisten (Lokatoren) benannt. Zuflucht entstand erst 1784, wo es den Bewohnern von Klösterle nach dem großen Brande eine Zufluchtsstätte bot.

Sowohl in den Orts- wie in den Flurnamen zeigt sich, daß in unserer Gegend westlicher und östlicher Einfluß aufeinandertrifft. Bis über Klösterle hinaus gehen die bayerischen Flurnamen, während bei Kaaden bereits das Gebiet der mitteldeutschen Flurnamen beginnt. Die Mundart selbst ist in und um Klösterle mitteldeutsch, und zwar gehört sie dem obersächsisch-thüringischen Zweige an. So entspricht dem hochdeutschen ä ein mundartliches a: gansl, flaschl, mannl; für hochdeutsches ä steht mundartlich e: mechdig (mächtig), schwechn (schwächen); für hochdeutsches ü steht mundartlich i: drign (drücken), hid (Hüte); für hochdeutsches pf erscheint mundartlich b: ebl (Apfel), dibl (Töpfchen), dob (Topf), khob (Kopf).

Aber nicht bloß der deutsche Geistliche, sondern auch der deutsche Adel nahm an der Rodung und Neubesiedlung weiter Gebiete Böhmens großen Anteil. Neben den Herren von Egerberg kommen für unsere Gegend besonders die Herren von Schönburg in Betracht. Im Jahre 1277 war Klösterle von König Ottokar II. wieder zur königlichen Kammer eingezogen worden und dürfte noch im selben Jahre aus Dankbarkeit für geleistete Kriegsdienste den Herren von Schönburg, welche damals bereits Niklasdorf und Brunnersdorf besaßen, verliehen worden sein. Im 14. Jahrhundert hatten die Herren von Schönburg auch Egerberg zu Lehen. Wie die Burg Egerberg kam Schönburg und Klösterle in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts an die aus Sachsen nach Böhmen geflüchteten Ritter von Vitzthum. Nach der Schlacht am Weißen Berge wurden die Besitzungen der Vitzthum eingezogen, weil sich Christoph von Vitzthum den Gegnern der Habsburger angeschlossen hatte. Im Jahre 1623 kaufte Christoph Simon Freiherr von Thun Egerberg, Neuschönburg, Klösterle und andere Güter. Seit dieser Zeit blieben die Grafen von Thun (seit 1629 in den Grafenstand erhoben) bis zur Vertreibung im Besitze dieser Güter.

Das Werden der Stadt Klösterle

Die Entwicklung von Klösterle zur Stadt ging recht langsam vor sich. Zwar soll Klösterle nach der Überlieferung am Mittwoch nach Jakobi des Jahres 1500, d. i. am 29. Juli, von Felix von Vitzthum das „Stadtrecht“ erhalten haben, doch hat sich dieses Privileg weder erhalten, noch ist eine Bestätigung durch den Landesfürsten bekannt. In der Hoflehenstafel wird Klösterle am 9. Juni 1449 als oppidum (und nicht als civitas = Stadt) erwähnt und in der Eintragung vom 12. September 1512 als „Städtlein“ bezeichnet. Doch sprechen noch im ältesten erhaltenen Brief, den am 13.



Flurstückskarte von Klösterle 1842

Quelle: <https://ags.cuzk.cz/archiv/>

April 1520 Richter und Schöffen von Klösterle an den Bürgermeister und Rat der Stadt Eger schickten, von ihrem „Markt“ Klösterle. Im ersten Privileg der Handwerker für Klösterle von Martini 1523 steht auch nur „die Handwerksleut in unserm Markt zum Klösterlein“, und noch 1722 fertigte das Bürgermeisteramt in Klösterle seine amtlichen Schriftstücke mit dem „Markts-Sigill“. In dieser Zeit kann man also kaum von einer Stadt Klösterle sprechen. Klösterle hatte von Felix von Vitzthum zwar einige Freiheiten bekommen, wahrscheinlich aber nicht das volle Stadtrecht.

Das „Stättlein Clösterlein“ war eben nur ein „untertäniges Städtlein“, das ganz der Gnade seiner Grundherren ausgeliefert war. Seine Bewohner verspürten recht wenig von den Rechtsbegünstigungen einer Stadt. Erst 1659 finden wir in der Bestätigung eines Zunftbriefes für die Handwerker in Klösterle solche Rechtsbegünstigungen. Ein solches untertäniges Städtchen war nicht zu vergleichen mit einer Stadt, wie es z. B. die königliche Stadt Kaaden war. Nur solche Städte waren eigentlich ein Verband freier Bürger mit Selbstverwaltung, eigener Gerichtsbarkeit und frei von Knechtesbanden. Das alles war bei Klösterle nicht der Fall. Aus dem „hochgräflich Thunschen Städtl“ wurde dann aber doch selbst im Amtsgebrauch die Bezeichnung „Stadt Klösterle“. Doch noch 1712 heißt es bei einer Beschreibung der einzelnen Städte Böhmens von Klösterle: „Ist ein schönes Schloß und Mark (Markflecken) mit einem luftigen Garten an der Eger im Saazer-Creis.“ Erst 1785 erscheint Klösterle nach dem Zirkular des Saazer Kreishauptmanns Ignaz von Ottilienfeld bei der „Eintheilung der hier kreißigen Städte in Absicht der Abnahme des Standgeldes auf Jahrmärkten“ in der dritten Klasse der Städte, und das k. u. k. Appellationsgericht zu Prag richtete am 26. Jänner 1786 sein Schreiben „An den Magistrat der Stadt Klösterle“. Nach den erhaltenen Quellen können wir also für Klösterle den Zeitpunkt der rechtsgültigen Stadterhebung nicht bestimmen. Noch in der „Ratserneuerung“ des Jahres 1785 fehlen diesem „unterthänigen Städtchen“ die einfachsten Rechte der Selbstverwaltung.

Aus dem Jahre 1520 hat sich auch auf einem Papiersiegel das Stadtwappen von Klösterle erhalten. Es zeigt eine Stadtmauer, in deren Mitte ein Turm emporragt, zu dessen Seiten je drei Weizenähren stehen. Schon das Stadtwappen weist auf die Befestigung hin. Klösterle zerfiel in das Oberstadt und in das Unter- und Neustadt. In einer Urkunde des Jahres 1666 wird statt Neustadt „Vorstädel“ gesagt. Nur das Oberstadt war mit Mauern umgeben und hatte drei Tore. In den Gerichtsbüchern heißt es z. B. „vor dem Kupferberger Tor“, „vor dem rothen Turm“ oder „bey dem oberen Tor“. Der rote Turm war dort, wo die Schenkerstiege steht, das obere Tor in der Schießhausgasse Nr. 14 (auch Schönburger Tor genannt), das Kupferberger Tor aber an der Straße nach Kupferberg beim Gasthaus „Zur blauen Weintaube“. Von der ehemaligen Stadtummauerung hat sich außer an der Schloßgartengrenze wenig erhalten. Als sicher kann man annehmen, daß dort der Stadtgraben verlief. Man vermutet auch, daß hier Gebäudereste des ehemaligen Klosters sich erhalten hatten, die zur Stadtummauerung ausgebaut wurden.

Die Stadtverwaltung

Um 1520 stand an der Spitze der Verwaltung von Klösterle ein Richter. Er wurde wahrscheinlich nicht von den Bürgern gewählt, sondern von der Herrschaft ernannt. Ihm standen die Schöffen zur Seite, das sind beisitzende Urteilssprecher. Die erste genaue und vollständige Liste der Personen der Stadtverwaltung stammt aus dem Jahre 1601. Die Leitung der Stadtverwaltung liegt jetzt in den Händen der beiden Ältesten, welche Vorsteher der Gemeinde genannt werden. Neben ihnen stand damals der „verordnete Richter“. Außerdem gab es zwölf Ratspersonen. Als Schöffen walteten abwechselnd zwei Ratspersonen. Andere von der Gemeinde besoldete Personen waren in Klösterle: der Stadtschreiber, der Kämmerer (Rentmeister), der Gemeindeheger, der Brunnenmeister, der Kaminfeger, der Gerichtsdienner und der Gemeindegärtner. Nach einer Gemeindegerechnung aus dem Jahre 1784 bekamen Stadtrichter, Stadtschreiber und die übrigen vorher genannten Gemeindeangestellten jährlich zusammen an Geld 29 fl 34 kr. Damals betragen die Einnahmen der Stadt 517 fl 14 kr. In einer Eintragung

des Gerichtsbuches zum Jahre 1638 begegnen wir zum ersten Mal der Würde eines Bürgermeisters von Klösterle. Es ist nicht bekannt, ob anfangs nur ein Bürgermeister war oder ob - wie später - es vier Bürgermeister gab, von denen jeder immer nur drei Monate sein Amt ausübte.

Die Ratserneuerung von 1785

Über die Stadtverwaltung aus der Zeit gegen Ende des 18. Jahrhunderts sind wir durch eine vollständig erhaltene Ratserneuerung für das Jahr 1785 genau unterrichtet. Das Neustadtl wird dem Oberstadtl nun rechtlich gleichgestellt. Diese Ratserneuerung enthält zugleich eine ausführliche Polizeordnung und Kirchenordnung und gibt einen guten Einblick in die Zeitverhältnisse, wie sie damals in einem grundherrlichen Städtchen herrschten. Gemäß dieser Ratserneuerung, gegeben vom Grafen H. J. Thun am 21. Christmond dieses Jahres 1784, wählten die Bürger von Klösterle Wahlmänner, welche die Wahl des Magistrats vollzogen. Diese Bürgermeister und Ratspersonen mußten aber erst vom Grundherrn oder dessen Stellvertreter bestätigt, d. h. endgültig ernannt werden. Der jeweils drei Monate amtierende Bürgermeister heißt in den Stadtbüchern „jetzt regierender Purgermaister“.

Beschreibung der Stadt 1786

Vom Jahre 1786 hat sich eine amtliche Beschreibung der Stadt erhalten, in der es heißt:

1. *Eigentümer: Graf von Thun.*

Liegt am Fuß der Gebürge mit mittelmäßigem Boden.

2. *Population (Bevölkerung) 858 Köpfe deutscher Sprache, mittelmäßigen Leibeswuchs und guter Gemütsart.*

3. *Arm an Vermögen, fleißig, nähren sich vom Ackerbau, einige von Handarbeit.*

4. *Die Landwirtschaft wird nach Möglichkeit gut betrieben. Es wird von allen Früchten gebauet, doch von den geringsten am meisten. Der Erbau (Ertrag) wird mehrenteils von den Inwohnern selbst verzehret, etwas weniges wird in das hohe Gebürg verkauft.*

5. *Ackerbau 669 Strich 31/2 Vr; Wieswachs 1461/s Fuder. Es wird zwar etwas ordinari Klee gebauet, doch ist man im Begriff, von ausländischen Kräutern, nämlich Luzern und Reigras, Versuche zu machen, mit welchen von dem aus Elsaß anhero gekommene H. Oberforstmeister (Weber) auf herrschaftlichen Gründen sowohl mit diesen Futter Kräutern, als auch mit verschiedenen Gattungen der Erdäpfel, Burgunder und anderen Rüben, dann Kraut Anbau.*

6. *Sowohl das Nutz- und Zuchtvieh wird mittelmäßig gehalten, so viel es bei einem jeden die Fütterung zulasset und besteht dieses Nutz Viehe 58, Zucht Viehe 12, Zugochsen 21, Pferde 3.*

7. *Hier ist eine Nanquins-, Stahl-, Strumpfwirkerei- und Ruß-Fabrique vorhanden; der Absatz geht bloß ins Land und wird alles von inländischen Leuten betrieben.*

8. *Hier sind teils einige untertänige teils herrschaftliche Waldungen vorhanden, welche teils von denen Untertanen zur eigenen Notdurft gebraucht werden muß. Von übrigen (z. B. beträchtliche Teuchte = Teiche) ist nichts vorhanden.*

9. *Öde Gründe sind wegen unfruchtbaren und von Wasser abgewaschenen Boden einige vorhanden, vermischte Gründe aber keine.*

10. *Keine besonders erheblichen Anmerkungen.*

Nach dem im Jahre 1846 erschienenen Werke „Das Königreich Böhmen“ von J. G. Sommer hatte Klösterle damals 1 162 Einwohner. 1921 betrug die Einwohnerzahl 2 452, 1930: 2 594, 1945: 3 983 bei 991 ha Flächenmaß und 372 Häusern. Als im Jahre 1942 Meretitz und Ziebisch

eingemeindet wurden, betrug die Einwohnerzahl von Klösterle 5 465.

Die Gerichtsbarkeit

Klösterle besaß nur die niedere Gerichtsbarkeit. Dem Stadtrichter, auch Gerichtshalter genannt, oblag die Vergleichung streitender Parteien, das Verlassenschafts- und Waisenwesen, Kauf und Verkauf u. a. Die Durchführung der Veränderungen von Liegenschaften war des Richters Hauptaufgabe, daher wurde das Grundbuch von Klösterle auch Gerichtsbuch genannt. Aber auch jede Eintragung und Durchführung eines solchen Rechtsgeschäftes geschah immer nur mit Zustimmung des Grundherrn oder seines Stellvertreters.

Auch die sogenannte mittlere Gerichtsbarkeit bei bluthafter Tat hatte sich die Herrschaft vorbehalten. Als Fälle von bluthafter Tat werden besonders drei angegeben, und zwar:

1. *messer zeuge, d. h. wenn einer gegen den andern das Messer zog, sonst auch Messerzücken genannt;*

2. *pleykugeln würffe, wenn einer von der Schußwaffe Gebrauch machte;*

3. *oder sunst ander würif, z. B. Speerwurf.*

Daher ist es erklärlich, daß auch die hohe Gerichtsbarkeit wie Halsgericht, Stock und Galgen, Blutbann, die Gerichtsbarkeit in peinlichen Klagen wie Mord, Brand, Raub, größerem Diebstahl und Notzucht, nicht bei der Stadt selbst, sondern bei der Herrschaft lag. Außer Prag gab es 381 Städte, Märkte und Gutsherrn in Böhmen, welche die Halsgerichtsbarkeit ausüben konnten. Die Kaiserin Maria Theresia beließ außer Prag und Eger nur noch 24 Blutgerichtsbarkeitsstädte, welche größtenteils Kreisstädte waren.

In Klösterle bestand die Halsgerichtsbarkeit bis zum Jahre 1755. Es bestand ein Halsgericht mit drei hölzernen Säulen und drei Zwerg Bäumen. Doch hatte der Grundherr in Klösterle selbst keinen Scharfrichter. Dieser mußte von Fall zu Fall von auswärts, meistens von Eger oder St. Joachimsthal, geholt werden. Im Jahre 1602 zahlte man ihm für eine Hinrichtung 15 Sch 19 Gr. Im Jahre 1706 ist das Halsgericht zum letzten Male aufgeführt worden. Die letzte Hinrichtung wurde am 22. Juni 1725 an Katharina Luxin wegen Kindesmords mit dem Schwerte am Schinderbühl unterhalb Zuflucht vollzogen. Aus dem 17. Jahrhundert wissen wir von Exekutionen an dem Schmiedegesellen Matthes Diener wegen Kirchenraub durch Erhängen am 26. Jänner 1661; Georg Wächter aus Leskau erlitt den Tod auf dem Rad wegen Vergewaltigung und Mord an einer Witwe am 22. Mai 1664; 1665 wurde der Grafendiener Kaspar Corbole und 1667 der Schneider Hans Pranthl wegen Giftmord mit dem Schwerte hingerichtet.

Vielfach wurden Geldstrafen zugunsten der Kirche ausgesprochen. Da hieß es wegen unerlaubter Hasenjagd 6 Sch zu bezahlen; für Schlachten an einem Feiertag oder unzeitmäßigem Kartenspiel 12 Gr 6 D; wer einen Rausch in die Kirche brachte, wurde mit 1 Sch bestraft; für ein gebrochenes Eheversprechen gab es 7 Sch 42 Gr; wer aus der Kirche ging, ohne die Predigt zu hören, mußte 1 fl bezahlen; für Ehebruch aber waren 24 fl festgesetzt. Noch im Jahre 1723 mußten Hurer und Diebe mit der schwarzen Kerze vor der Kirche stehen.

Das Zunftwesen

Die Zunft ist eine Genossenschaft, die Erwerbszwecken dient. In früheren Jahrhunderten aber war sie mehr als das; sie war eine Lebensgemeinschaft, die mehr oder minder den gesamten Kreis bürgerlicher Lebensäußerungen umfaßte. Oft erfüllte sie in der Stadt

auch Aufgaben politischer Art. Sie war ein Glied der städtischen Wehrverfassung, sie pflegte ehrbare Geselligkeit und hielt auf sittliche Zucht unter ihren Mitgliedern, sie hatte ihren Schutzheiligen und übte religiös-kirchlichen Brauch. Andere Bezeichnungen für Zunft sind: Innung, Gewerk, Gilde, Zeche.

In kleinen Städten konnten sich auch die Handwerker verschiedener Berufe zu einer Zunft zusammenschließen. Das erste Zunftprivileg für die Handwerker von Klösterle stammt von den Brüdern Vitzthum und wurde ihnen am St. Martinstag 1523 nach der Handwerksordnung der Brüxer Schmiede verliehen. Darin wurden den zunftmäßig geeinten Handwerkern folgende Freiheiten zugebilligt:

1. *Jeder Handwerker kann ohne Hinderung der Herrschaft abziehen; er muß aber Haus und Hof mit einem Manne besetzen, der zu etwas taugt und etwas kann. Dem Schreiber soll er vom „weglos“ (Weglaß) geben, was ihm gebührt.*

2. *Es wurde bestimmt, daß jedes Mitglied der Bruderschaft an die Herrschaft „der hoffweysung frey sey“, ausgeschlossen Messerzücken, Kugel- oder Speerschuß.*

3. *Ein nicht zünftiger oder auswärtiger Handwerker wird nicht geduldet, höchstens an einem freien Markttag.*

4. *Innungsmitglieder haben das Recht, zu ihren Lebzeiten der Bruderschaft (Zunft) etwas testamentarisch zu vermachen, das der Innung auch ohne Abzug für die Herrschaft zukommt. Der natürliche Erbanfall der Herrschaft blieb aber aufrecht.*

Am 14. September 1630 bestätigte Johann Cyprian Graf von Thun den Handwerkern von Klösterle eine allgemeine Zunftordnung. Auch diese Zunftordnung ist keine Neu-Verleihung, sondern stimmt mit der Brüxer Schmiedeordnung weitgehend überein. Eine neuerliche Bestätigung erfolgte am 2. Jänner 1659. In den Bestimmungen dieses Zunftprivilegs finden wir für Klösterle zum ersten Mal den Rechtssatz „Stadtluft macht frei“ für die Handwerker des Ortes verwendet. Der Handwerker ist kein erbuntertäniger Siedler mehr, sondern wird ein freier Bürger. Damit tritt Klösterle eigentlich erst in die Reihe der Siedlungen, deren Bewohner (Handwerker) die Rechtsbegünstigungen der Städte genießen. In Punkt 17 aber heißt es, auf daß die Ehrbarkeit und gute Zucht aufs Neue wieder herfürgrüne, soll jeder zünftige Meister bis zu Pfingsten des laufenden Jahres „sich mit einem bürgerlichen Mantel versehen“. Aus dem Jahre 1659 hat sich auch die Zunftrolle der Müller, Mälzer, Maurer und Zimmerhandwerker erhalten. Danach konnten nicht nur Angehörige des Städtchens Zunftmitglieder sein, sondern auch alle Handwerker auf den Dörfern, die zur Herrschaft Klösterle gehörten.

Die oberste Gewalt über die Zunft behielt sich die Stadtoberkeit oder in untertänigen Städten wie Klösterle der Grundherr vor und übte dieses Aufsichtsrecht durch den Obmann der Zunft aus, welcher entweder der Bürgermeister selbst, ein Ratsmitglied oder ein Beamter der Herrschaft war. Von diesem Obmann sind die Zunftmeister zu unterscheiden, die selbst Zunftmitglieder waren und in der Zunft als älteste Meister die Oberaufsicht führten. In Klösterle standen der Zunft auch „Vier Meister“ vor, die Vormeister genannt wurden. Wenn in der erwähnten Zeche der Müller, Mälzer, Maurer und Zimmerhandwerker alle vier Handwerke völlig besetzt waren, „sollte aus jedem Handwerk ein Vormeister verordnet werden, deren Erwählung bei mir (dem Grafen) oder meinen Beamten stehen wird“.

Die Verhandlungen über Zunftangelegenheiten geschahen bei offener Lade, welche eine Art Heiligtum der

Zunft war. In der Zunftlade waren die Zunftordnung oder sonstige wichtige Schriftstücke der Zunft aufbewahrt, auch Gelder der Gesellen. Bei der Aufnahme in die Zunft wurde eheliche und ehrliche Geburt verlangt. Unehelich Geborene waren rechtlos und vom Handwerk ausgeschlossen. „Unehrllich“ waren solche, deren Väter ein „unehrliches Gewerbe“ trieben, z. B. Fahrende, Totengräber, Schergen, Scharfrichter, Schornsteinfeger, Gassenkehrer, Bader. Ein unbescholtener Lebenswandel wurde vorausgesetzt. Nach der Lehrzeit und Freisprechung bei offener Lade mußte der Geselle zwei Jahre auf Wanderschaft gehen. Erst dann konnte er um das Meisterrecht einkommen. Dazu mußte er aber zuerst das Bürgerrecht erwerben, dann „zween taugliche Brief seiner ehrlichen Geburt und Lehrbrief“ vorlegen; ferner mußte er in Klösterle vier Schock in Geld und zwei Pfund Wachs in die Innungslade zahlen und einen Weißen Groschen zum sogenannten „Leichzeichen“ geben. Bei vielen Zünften wurde die Anfertigung eines Meisterstückes verlangt. In der Zunftrolle der Schuhmacher von Klösterle heißt es: „Es soll keiner nicht Meister werden, er hat dann zuvor ein Weib.“ Der Jungmeister hatte u. a. die Aufgabe, die Meister zur Versammlung zu fordern (einzuladen) und auf dem Innungsalter die Lichter anzuzünden. Die Meister durften nur eigene Erzeugnisse verkaufen. Auswärtige Meister durften in der Stadt nur an Jahrmärkten ihre Waren feilbieten und auch dann nicht in unbegrenzter Menge. Die Schuhmacherzunft in Klösterle setzte diese Menge auf 120 Paar Schuhe oder Stiefel fest. Allen nicht zünftigen Handwerkern (in der Klösterler Zunftrolle werden sie störrer = Störer oder fremde Pfuscher und Winkhlmäister genannt) wurde „das Handwerk gelegt“.

Am 22. Juli 1668 erteilten „umb die gebühr“ die Klösterler Schuster den Kraluper Schuhmachern ihre Zunftordnung. Darin sind vor allem die Kleidervorschriften interessant: Kein Meister soll ohne Mantel bei einem Quartal oder einer anderen Zusammenkunft erscheinen bei Strafe von 1 Pfund Wachs. Kein Meister oder Gesell soll sich auf dem Markt oder in den Gassen barfüßig, ohne Kragen oder Halstuch sehen lassen bei Strafe von 1 Pfund Wachs. Aus den anderen Bestimmungen seien noch erwähnt: „Wann ein meister sein Weib vor der Zeit schwängert, soll er sein Handwerk müßig stehen oder 15 fl zur straff erlegen.“ „Wann ein meister ein tiebstuck (Diebstahl) begeheth, soll er außem Handwerk gestoßen werden.“

Das namentliche Zunftverzeichnis von Klösterle aus dem Jahre 1722 führt u. a. 9 Fleisshackermeister, 9 Schuhmacher, 4 Tuchmacher und 13 Bäcker an. Außerdem gab es eine Müllerzunft, die Zunft der Wagner, Büchsenmacher und Schlosser, die Zunft der Schmiede mit mehreren Ortschaften, die Zunft der Binder, Tischler, Töpfer und Glaser, die Leinweberzunft, die Mälzerzunft und die Zunft der Zimmerleute. Damals gehörten von Klösterle die Seifensieder, Weißgerber, Schwarzgerber, Lohgerber, Sattler, Kürschner, Hutmacher, Posamentierer und Kaminfeger an anderen Orten ihren Zünften an.

Die Jahrmärkte

In einem Privileg, das Klösterle am 16. März 1666 von dem Grafen Oswald von Thun verliehen erhielt, heißt es unter Punkt 2: „Nachdeme eines jedwederen orths vornembstes aufnehmen (Aufblühen) der Handel und Wandel ist, als will ich diesen meinen Städtlein Klesterle dieselbigen bey Ihre Kay. May: meinen allergnädigsten Herrn vor sie außgebrachte jährliche drei Jahrmarck und dan die Wochen Marckt ihnen, ihren Erben, Erbesnehmern und nachkömblingen in gnaden verleihen,

dem sie sich wie ander örthen, doch alle Zeit mit vorbewusst Meiner oder meiner beampten zu gebrauchen haben sollen.“

Durch die Vermittlung ihres Grafen erhielt Klösterle wirklich das Recht, drei Jahrmärkte und einen Wochenmarkt abhalten zu dürfen. Dieses kaiserliche Privileg wurde dem Städtlein am 27. März 1666 von Kaiser Leopold I. zu Wien verliehen. Die Jahrmärkte sollen zu Maria Lichtmeß, St. Bartholomäi und am Sonntag vor St. Martini abgehalten werden, der Wochenmarkt an jedem Mittwoch.

Das Marktrecht von Klösterle wurde am 9. Oktober 1827 durch Kaiser Franz I. bestätigt. Es wurde aber darin bestimmt, daß der erste Jahrmarkt am Tage nach Maria Lichtmeß sein soll. Wenn aber Bartholomäi oder der Martinitag ein Feiertag ist, soll der Markt erst am folgenden Tag stattfinden. Der Wochenmarkt bleibt am Mittwoch. Am 27. Juni 1832 wurde dieses Privileg dahin ergänzt, daß an den drei Markttagen gleichzeitig auch Viehmärkte abgehalten werden dürfen. Durch das Privileg Kaiser Ferdinands I. vom 10. April 1838 wurde die Zahl der Jahr- und Viehmärkte auf vier erhöht. Der vierte Markttag soll

der Montag von Johanna Königin (24. Mai) sein. Ist dieser Tag ein Feiertag, dann soll der Markt am folgenden Wochentag abgehalten werden.

Im Saazer Kreisamtszirkular vom 15. Dezember 1785 steht Klösterle in Hinsicht auf die Abnahme des Standgeldes bei den Jahrmärkten, wie schon erwähnt, in der dritten Klasse der Städte. Das Standgeld betrug 15, 7, 5, 2 und 1 Kreuzer. 15 Kreuzer mußten bezahlt werden von Verkäufern in Gewölben und ganzen Buden, von Händlern „mit beträchtlichen Schnitt- und Rauchwaren (Pelze), wie auch von en-gros-Händlern mit Seiden und Kamelhaar, dann von jenen, die in Pretiosen handeln“; 1 Kreuzer Standgeld braucht bloß bezahlt werden „von den Docken- und Spielwerkverkäufern, wie auch von Schnurbändlmännern und von allen denen, die diesen gleiche Waren verkaufen, wie auch von den Schleifern“. Die Städte sollten diese Einnahmen teils zur Pflasterung und Säuberung des Jahrmarktplatzes, „theils zu all eingeführten und jedes ort zeither übli gewesten Ausgaaben“ verwenden.

(Fortsetzung folgt)

Die Mordgasse

aus *Eghaländ Bladl* 6/2023 Quelle: *Egerer Geschichten*

Es war ein Nasskalter Morgen vor Ostern am Gründonnerstag den 25. März 1350. Es regnete leicht. Die Straßen von Eger waren jedoch ungewöhnlich belebt. Aus allen Seiten kamen die Menschen zusammen. Die Menge wuchs und brüllte wie ein unkontrollierbarer Strudel. Den Anstoß gab die beeindruckende Predigt eines unbekanntenen Franziskanermönchs in der Franziskanerkirche. Während der suggestiven Schilderung des Leiden Christi, wurde von einem der anwesenden Söldner das Kruzifix vom Altar ergriffen und er rief die Gemeinde auf, den Tod Christi zu rächen. Die hastig bewaffnete Menge drängte bereitwillig unter seinem Kommando ins Ghetto ein, um den Tod des Herrn zu rächen, aber hauptsächlich um die Juden loszuwerden und deren Besitz zu ergreifen.

In der Judengasse, in einem Eckhaus zur Brudergasse, ging der alte Isaak langsam und sorglos mit einem Körbchen in den Keller. Er hörte hinter sich kleine Schritte. „Wer ist hier?“ „Opa, ich möchte mit dir in den Keller gehen.“ „Geh nach Hause zu deiner Mutter, meine liebe Sarah. Es ist kalt für dich hier.“

„Großvater, mein guter Großvater, ich möchte bei dir sein.“ Im Keller war nichts zu hören, wie der wütende Pöbel mit schnellen Schritten in die Judengasse strömte.

In dem tiefen unterirdischen Keller konnten der alte Isaac und Sarah die Schläge an den Toren, das Geprassel der sich lösenden Bretter, die verzweifelten Schreie der Bewohner, die auf die Straße getrieben wurden, nicht hören.

Niemand wusste warum oder wohin. Im Keller sprach Isaak ruhig weiter. „Meine kleine Seele, geh zu deiner Mutter. Ich muss noch aufräumen, geh, mein Kindlein.“ „Lass mich bei dir, Opa“, bettelte das kleine Mädchen.

Währenddessen wütete die Menge in Isaaks Wohnung. Wie ein zerstörerischer Wirbelwind stürmte sie in alle Räume. Alles in der Wohnung wurde auf den Kopf gestellt. Der Inhalt der Schränke lag auf dem Boden. Die Leute stampften auf den Spitzen, Stickereien und dem Zinngeschirr. Sie rissen sich gegenseitig die Beute aus den Händen. Ein langer, abgemagerter, zerlumpter Mann

mit Rabenaugen schrie den Juden einen Fluch zu. Die gereizte Menge tobte bis zum Wahnsinn.

Zur gleichen Zeit im Keller, sagte der Großvater ruhig: „Ich bin fertig, komm schon mein Püppchen.“

„Opa, ich habe Angst. Opa, ich habe solche Angst! Hörst du das nicht? Ich glaube, der Teufel kommt.“

„Was redest du da für einen Unsinn, meine liebe Sarah. Das kommt dir nur so vor, weil du nicht gehört hast und bei deiner Mutter geblieben bist.“

Es herrschte Stille im Haus, als sie die Treppe hinaufstiegen. So eine außergewöhnliche, bedrohliche Stille. Sie gingen in die Küche. Ein Schrecken umging sie, was sie da sahen! Geschirr und Lebensmittel lagen auf dem Boden, alles war zertrampelt und verschmutzt. Die Schränke waren leer und ihre Türen wurden aufgebrochen.

„Rebeka, Rebeka“, rief der alte Mann. Aber nur Schweigen war die Antwort.

„Mama“, jammerte das kleine Mädchen und brach in Tränen aus. Sie gingen von Raum zu Raum und überall dieselbe Zerstörung und Unordnung. Sie gingen auch zu den Nachbarn. Aber auch dort fanden sie niemanden, nur verstreute und zerstörte Gegenstände. Erschöpft setzte sich der Alte auf den nächsten Sessel. Er stöhnte leise. Dann hörte er das sich flinke Schritte nähern. Plötzlich stand der junge Kantor Solomon vor Isaak. Er stand vor ihm in all seiner geschmeidigen Schönheit, eingehüllt in einen zerrissenen blutbefleckten Mantel. Er stand da und atmete schwer. Seine Augen funkelten, aber er konnte nicht vor Wut sprechen.

„Was ist passiert“, fragte der verängstigte alte Mann, „sprich!“

„Du lebst!“ sagte der junge Mann schließlich. „Ich dachte, sie hätten heute unseren ganzen Stamm getötet und ich wäre alleine entkommen. Ich weiß nicht, was und wie es tatsächlich passiert ist. Es wird gesagt, dass ein Priester oder Hauptmann eine Menge aufgehetzt hat, die uns wie das Vieh zum Schlachthof getrieben hat. Alle, alte

Männer, Frauen und Kinder. Wir wurden alle in die enge Gasse getrieben, wo Blut floss und der Tod uns niedergemetzelt hat. Wie durch ein Wunder bin ich entkommen und jetzt gehe ich von Haus zu Haus, aber überall herrscht Stille, Trostlosigkeit und Leere. Nur dich habe ich hier gefunden.“

„Wehe, wehe uns allen! Hast du Rebeka und Jakob nicht gesehen? Hast du nicht die kleine Rachel und meinen geliebten Abraham gesehen?“

„Ich habe sie nicht gesehen ... er brachte es nicht über die Lippen ... mitten auf der Straße liegt die zertrampelte Rebeka. Isaak schrie wehmütig auf und zerriss seinen Mantel. „Lasst uns fliehen!“ flüsterte Kantor Solomon. „Nein, nicht jetzt, ich möchte meine Toten finden und sie begraben.“ „Überlasse die Toten ihrem Schicksal, wenn dir das Leben lieb ist.“ „Das Leben interessiert mich nicht, es ist fast vorbei. Ich habe nur Respekt vor den Toten.“

„Großvater, ich habe Angst“, sagte die kleine Sarah in der Ecke. „Schau, Isaak, Sarah – für sie musst du leben!“ „Ich werde die Toten nicht zurücklassen, es sei denn, sie sind unter der Erde. Dann gehe ich erst. Vielleicht nachts. Geh und frage nach!“

Es war schon dunkel, als der Kantor zurückkam. Er war nicht allein. Mehrere Leute folgten ihm. „Issak, unseren ganzen Stamm, die ich kenne, sind begraben. Wir arbeiteten fieberhaft, heimlich und vorsichtig.

Wie die Räuber trugen wir in der Dunkelheit der Nacht unsere kostbaren Leichen zu den großen Gemeinschaftsgräbern auf unserem Friedhof mitten im Ghetto. Jetzt komm schon, komm schon. Ich habe einen sicheren Ausgang aus der Stadt gefunden.“

„Salomo, ich möchte hier sterben, wo meine Großväter lebten. Ich will nicht durch die Welt wandern. Bitte lass mich sterben, wo ich geboren wurde, wo ich gearbeitet und geliebt habe. Überlass mich bei den lieben Toten.“

Inzwischen tauchten Schatten im Ghetto mit Rucksäcken und Bündeln aus der Dunkelheit auf, glitten vorsichtig an den dunklen Mauern entlang und verschwanden in der Dunkelheit.

Am Morgen, als die Morgendämmerung anbrach, war nichts von ihnen zu sehen. Nur in der Nähe des



Brückentors fand der Nachtwächter die Leiche eines alten toten Mannes und neben ihm ein kleines weinendes Mädchen. Der alte Mann war Isaak. Er starb vor Kummer, und neben ihm kauerte die kleine frierende Sarah. Der Nachtwächter kannte ihren Namen nicht. Er streichelte das Kind mitfühlend, nahm ihre Hand und sagte mit einem freundlichen Lächeln: „Komm Mariechen zu mir nach Hause. Du wirst dich bei mir aufwärmen.“

So blieb Isaaks Enkelin in der Stadt ihrer Vorfahren. Bis heute meiden die Leute die enge Gasse, in der die Juden von Eger ermordet wurden und die noch heute zur Erinnerung Mordgasse heißt.

Veranstaltungen und Termine

WINTERITZ Marien-Wallfahrt 02.07.2023

Liebe Landsleute und Freunde unserer böhmischen gemeinsamen Heimat. Der Heimatkreis Kaaden - Duppau möchte Euch einladen zur Teilnahme an der diesjährigen stattfindenden Marien-Wallfahrt zu Winteritz auf dem Kapellenberg am 02.Juli 2023.

Beginn des Gottesdienstes ist 10 Uhr. Zelebrant ist Herr Dechant Pfarrer Cermak.

Durch die Gemeinde Radonitz wird dankender Weise, wie die zurückliegenden Jahre ein Fahrdienst für die älteren Besucher organisiert. Dem Bürgermeister der Gemeinde Radonitz und seinen fleißigen Helfern gilt hierfür unser herzlicher Dank.

In der jetzigen Zeit sind finanzielle Zuwendungen hilfreich.

Ich hoffe, dass wir dies vor Beginn des Gottesdienstes noch kommunizieren können.

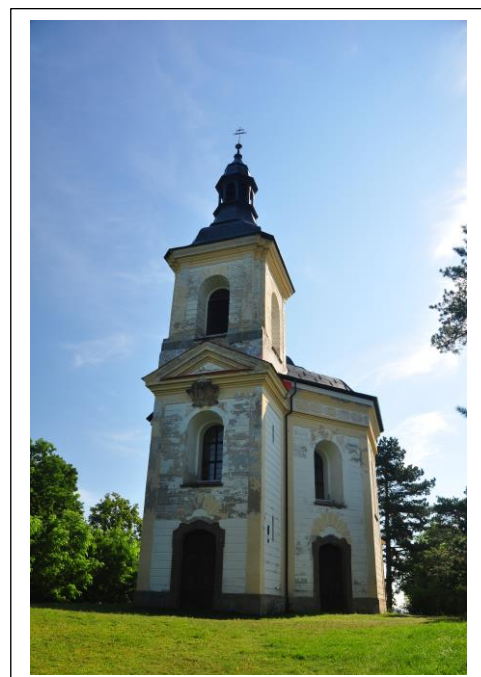
Bitte kommt zahlreich, damit diese gemeinsame Wallfahrt zu Ehren unserer Gottesmutter ein bleibendes Erlebnis wird.

Auf ein baldiges und gutes Wiedersehen seid Alle herzlichst begrüßt.

Auch dieses Jahr, werden wir uns von Landsleuten und Wallfahrern verabschieden, welche nicht mehr unter uns sind.

Seid vielmals begrüßt.

Lothar Grund



9.7.2023

Nachbarschafts-Fest
mit Konzert / s koncertem ab 13 Uhr / od 13 hodin

Sousedská slavnost

Bring deinen Lieblingskuchen mit und verkoste ihn mit deinem Nachbarn.
Přines s sebou Tvůj oblíbený koláč a ochutnej jiný od sousedů.

Sprachanimation
jazyková animace

Schatzsuche für Groß und Klein
Pohľadovha pro veľké i malé návštevníky

Friedhofsführung
komentovaná prehliadka hřbitova

vor der böhmischen Kirche in Zinnwald
před kostelem na Cínovci

13.30 Uhr > Lieder ohne Grenzen
13.30 hodin > písně bez hranic

Jan Repka
Monza Bartosek

Heuhoj www.heuhoj.de
Naturpark Daleské hory
SACHSISCHES LANDESMINISTERIUM

Diese Maßnahme wird mitnantiert durch Steuermittel auf der Grundlage des vom Sächsischen Landtag beschlossenen Haushaltes.

Deutsch-tschechisches Picknick in Domažlice/Taus

„Deutsche und Tschechen – wie sieht unsere gemeinsame Zukunft aus?“ ist ein Leitmotiv des deutsch-tschechischen Picknicks in Domažlice am 5. August. Die Veranstalter, die Ackermann-Gemeinde und das [Kulturzentrum Hindle](#), bieten einen spannenden Programm am Marktplatz und laden alle u.a. zum Rekord (die längste deutsch-tschechische Picknicktafel) ein.

SAVE THE DATE
DEUTSCH-TSCHECHISCHES
PICKNICK
TAUS/DOMAŽLICE
5. AUGUST 2023

Der Verein der Freunde der Grube des hl. Mauritius

lädt Euch herzlich ein zur

12. Hengstererbener Montanwanderung

zu bergbaulich sehenswerten Stellen
in der Umgebung von Potůčky

Es sind 10 Exkursionspunkte mit fachlicher Erklärung vorgesehen,
eventuell kommen noch weitere hinzu.



Wann: 22. Juli 2023 um 10:00 Uhr
Start und Ziel: Potůčky – Abstellfläche beim Bahnhof
(50.4302053N, 12.7380578E)
Gesamtlänge: 8 km*
Höhenunterschied: 155 m
Es besteht keine Möglichkeit zum Imbiss auf der Strecke.
Angenommene Rückkehr: etwa 15–16 Uhr**

* Nicht immer führt die Trasse auf guten Wegen, deshalb empfehlen wir festes Schuhwerk

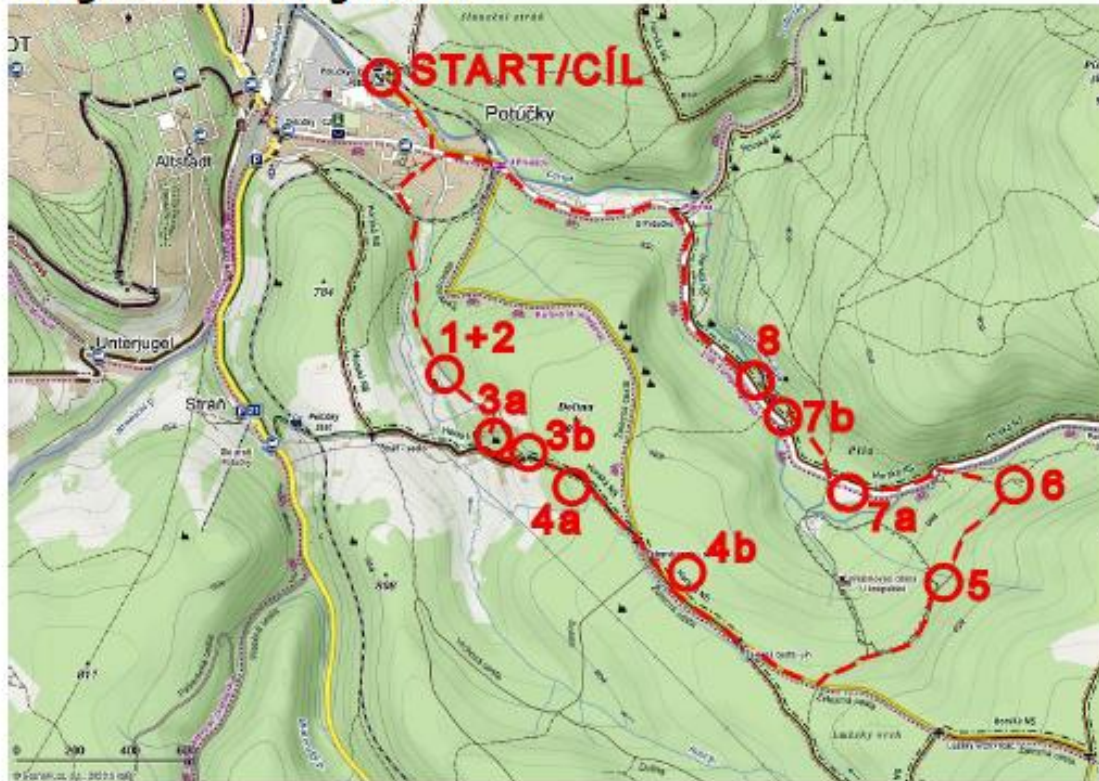
** Bei „normaler“ Wettersituation



Diese Veranstaltung wird vom Bezirk
Karlsbad finanziell unterstützt.



Vorgesehene Wegstrecke



Geplante Exkursionspunkte

- | | |
|-------------------------------------|---------------------------------------|
| 1) Ortschaft Stráž/Ziegenschacht | 5) Grube Vorsehung Gottes |
| 2) Geschichte des Bergbaus in Stráž | 6) Granitsteinbrüche auf dem Lískovec |
| 3a) Pinge der Dorothea-Zeche | 7a) Freibad in Pila/Brettmühl |
| 3b) Wassergraben zur Dorothea-Zeche | 7b) Ortschaft Pila/Brettmühl |
| 4ab) Uranschürfe Nr. 3 und 4 | 8) Wismutgruben in Pila/Brettmühl |



Es besteht entgegen der Einladung die Möglichkeit zu einem Imbiss gegen Ende der Tour in Pila/Brettmühl.

Landartfestival Königsmühle

Für Neugierige: Das diesjährige Landart Festival in Königsmühle bietet ein tolles Programm, vor allem in musikalischer Hinsicht. Wir werden die Superstar-Band České Srdce mit vielen bekannten Hits begrüßen. Schöne tschechische und deutsche Theater, und natürlich werden wir wieder die tschechische und deutsche Landart-Spitze sehen. Die Kneipe wird viel billiger sein als beim letzten Mal. Wir werden nach und nach weitere tolle Neuigkeiten veröffentlichen. Ihr könnt euch also auf viel freuen.

Vielen Dank an die Region Ústí nad Labem und den Deutsch - Tschechischen Zukunftsfonds für ihre Unterstützung.



Ergänzung zum Treffen in Klösterle am 29.07.2023

Am 29.7.2023 um 10:00 Uhr wird eine Kranzniederlegung am Gefallenen- oder Kriegerdenkmal erfolgen und anschließend findet eine Andacht in der Maria-Trost- Kirche statt, die von Erich Ziener und Hans Sattler gehalten wird. Dabei wird auch bisher Unbekanntes zum Gefallenendenkmal verkündet.

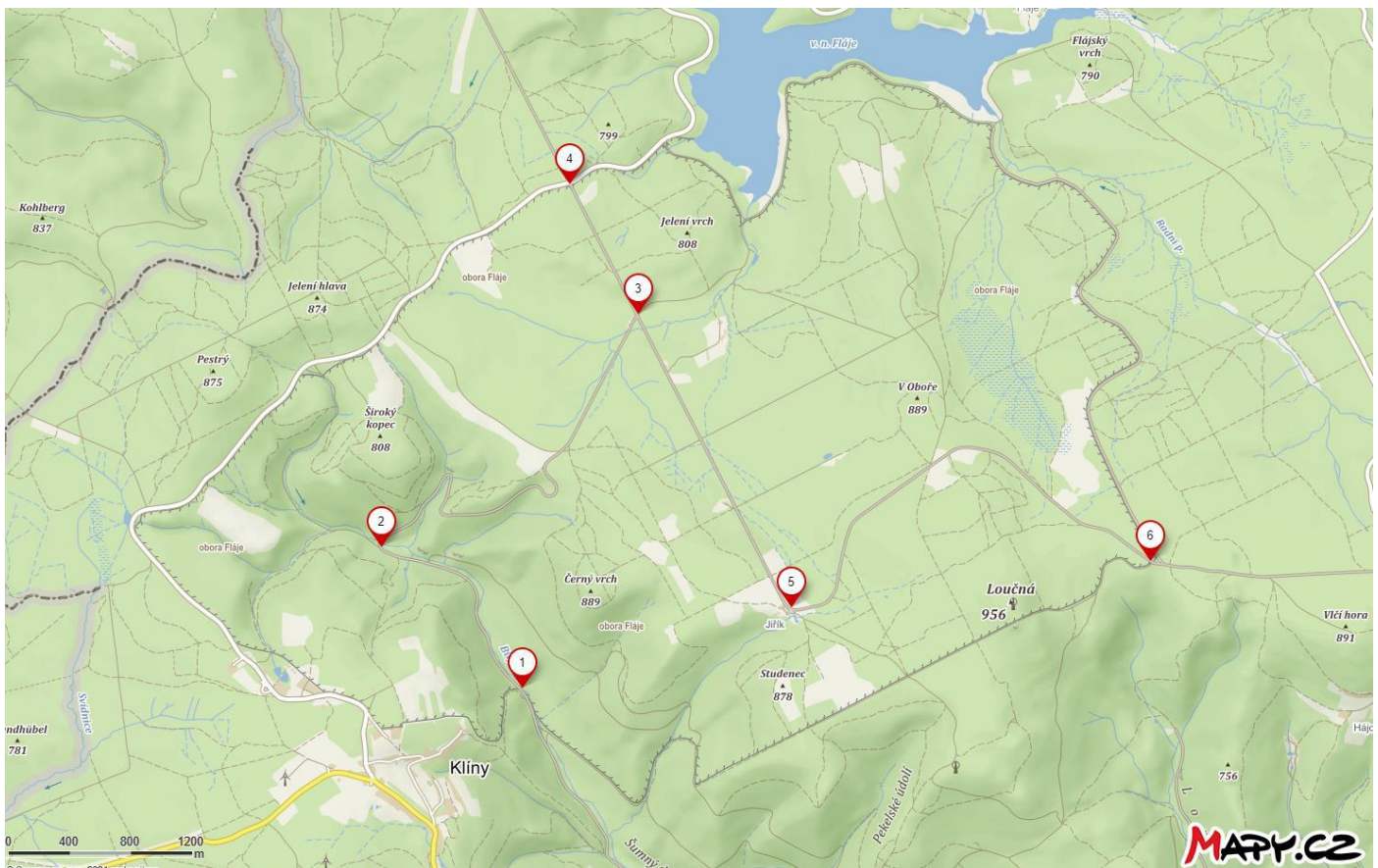
Das Denkmal ist auch unter in dem Onlineprojekt Gefallenendenkmäler

(http://www.denkmalprojekt.org/misc_laender/kloesterle_eger_wk1_cz.htm) der Familienforscher zu finden.

Tag der „offenen Tür“ im Wildgatter Fláje/Fleyh

Vom 28. bis 30. Oktober und vom 17. bis 20. November 2021 kann jeweils in der Zeit von 10 bis 15 Uhr das Wildgatter Fláje/Fleyh betreten werden. Zutritt ist an den Punkten 1, 4 und 6 möglich. Es dürfen nur die asphaltierten Straßen benutzt werden, die mit den Punkten 2, 3 und 5 an den Abzweigungen verbunden sind. Man kann diese Wege wandern oder mit dem Fahrrad fahren.

Wer gut zu Fuß ist, kann vom Punkt 4 über 3 nach 2 und 1 laufen, dort das Gatter verlassen und außen am Zaun über den Wieselstein/Loučná zum Punkt 6 laufen und im Gatter über 5 und 3 wieder zum Tor 4 zurück. Die Gesamtlänge dieser Strecke beträgt etwa 18 km, wobei das erste Drittel zwischen Punkt 1 und 6 recht steil nach oben geht.



Lauf-KulTour 2023

Der Lauf-KulTour e.V. wurde 2007 in Chemnitz als studentische Initiative gegründet. Seither veranstalten wir jedes Jahr einen „Staffellauf“, bei welchem von früh bis spät 1 Sportler/in läuft und 11 auf den Rädern unterwegs sind. Aufgeteilt in 3 Teams à 4 Personen wird rotierend durchgewechselt, sodass durchgängig eine Person am Laufen ist und die Geschwindigkeit bestimmt.

Ziel dieses Events ist zum einen gemeinsam als Team diese sportliche Herausforderung zu meistern aber zum anderen ganz besonders das Sammeln von Spendengeldern zur Unterstützung hilfsbedürftiger Vereine für genetisch muskelerkrankte Personen (Duchenne-Muskeldystrophie). Unter dem Motto „Laufen für diejenigen, die es nicht mehr können!“ bewegen wir uns dieses Jahr vom 02.09. – 10.09. auf Tagesetappen von 80 bis 140 Kilometern durch Sachsen, Bayern, Tschechien und Stretch. Dabei sind wir gleichzeitig als Repräsentanten der Kulturhauptstadt Europas 2025 unterwegs. Unsere Ankunft am 10.09.2023 findet im Rahmen des Kulturhauptstadtprojekts Sports United in Chemnitz statt. Ausführlichere Informationen, einen Live-Tracker, das Tour-Tagebuch sowie verschiedene Impressionen von unterwegs sind ab dem 02.09.2023 unter <https://www.lauf-kultour.de> oder @lauf-kultour auf Instagram zu finden.

Tagesetappen:

Start/Ziel – Chemnitz	05.09. – Linz (4)	09.09. – Seiffen (8)
02.09. – Karlovy Vary (1)	06.09. – České Budějovice (5)	10.09. – Chemnitz
03.09. – Plzeň (2)	07.09. – Praha (6)	
04.09. – Deggendorf (3)	08.09. – Ústí nad Labem (7)	

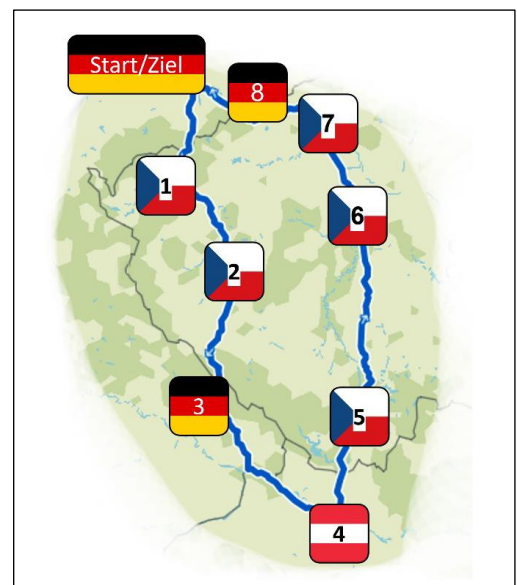
*Datum und Tagesziel der einzelnen Etappen können im Rahmen der Tourplanung noch leicht variieren. Stand: 17.01.2023

Wie kann man uns unterstützen?

Um die Tour umsetzen zu können und darüber hinaus einen Beitrag an hilfsbedürftige Vereine spenden zu können, sind wir auf Spenden und Unterstützung von Dritten angewiesen.

Wie könnte die Unterstützung konkret aussehen? Nehmen Sie dazu am besten direkt Kontakt zu uns auf. Einige Beispiele im Folgenden:

- Spenden
 - o Überweisung auf Spendenkonto
 - o Barspende während der Tour
 - o Sachspenden (Sportartikel für Lauf- und/oder Radsport)/Verpflegung



- Unterstützung auf der Strecke
 - o Streckenverpflegungsposten
 - o Unterkunft in der Nähe von Tagesetappen-Zielpunkten

Sie kennen Betroffene der Duchenne-Muskeldystrophie?

Gerne kommen wir mit Ihnen und Betroffenen in Kontakt, um ein gemeinsames Highlight zu kreieren.

Entlang der Strecke im öffentlichen Fokus

Mit unserer Aktion wollen wir möglichst viele erreichen und Aufmerksamkeit schaffen. Dies gelingt uns umso besser, desto mehr öffentlichkeitswirksame Termine wir wahrnehmen können. Hierzu hilft es uns Termine oder Interviews an ausgewählten Orten/Ortschaften/Städten oder als Begleitung auf der Strecke wahrzunehmen.

Sie haben Kontakte zur Presse oder eine Idee, wo unsere Tour gut eingebunden werden könnte? Nehmen Sie gerne Kontakt auf!

Die Tour selbst begleiten

Wir freuen uns über Mitläufer und begleitende Radfahrer oder gar personelle Unterstützung unseres Teams!

Noch Fragen offen?

Dann kontaktieren sie uns/mich: christian@lauf-kultour.de

Der Historische Fahrradzug ist auch 2023 wieder unterwegs

Von Klášterec nad Ohří/Klösterle fährt dieser Triebwagen in diesem Sommer wieder über Chomutov/Komotau nach Vejprty/Weipert und zurück. Er hat einen Fahrradwaggon für die Drahtesel im Schlepptau.

Fahrtage sind der 1., 2., 16. und 22 Juli sowie 5., 12. und 19 August. Die jeweiligen Abfahrtszeiten entnehmen Sie bitte dem Plakat.

Společnost LOKO-MOTIV
za podpory měst Chomutov, Klášterec nad Ohří a Vejprty
Vás srdečně zve na 11. ročník akce

HISTORICKÝM CYKLOVLAKEM DO KRUŠNÝCH HOR 2023

Již 11. ročník jízdy historických cyklovlaků pro Vás opět připravila společnost LOKO-MOTIV.
Začínáme v Klášterci nad Ohří a přes Chomutov a Křimov pokračujeme až do Vejprty.
Poté se motorový historický vlak bude vracet zpět. Jak se již stalo tradicí, na Křimově
bude vždy malá přestávka na občerstvení a opékání špekáčků.

**Jízdné je 60 Kč jedním směrem, děti ve věku 6 až 15 let platí 30 Kč, menší děti v doprovodu rodičů jedou
zdarma. Za kola, koloběžky a kočárky se neplatí. Kapacita historického vlaku je omezena.
Další informace na tel.: 724 655 360**

**HISTORICKÝ CYKLOVLAK JEDE:
1., 2., 16. a 22. července 2023 a 5., 12. a 19. srpna 2023**

JÍZDNÍ ŘÁD HISTORICKÝCH CYKLOVLAKŮ 2023

Směr Vejprty	Stanice a zastávky	Směr Klášterec nad Ohří
8:45	odjezd / Klášterec nad Ohří / příjezd	16:28
8:54	Kadaň Prunčřov	16:21
9:08 - 9:15	Chomutov	16:02 - 16:05
9:25	Černovice u Chomutova	15:55
10:20 - 11:20	odjezd / Křimov / příjezd	14:57 - 15:28
11:35	Rusová	14:38
11:45	Měděnc	14:31
11:50	Měděnc zastávka	14:27
11:58	Kovářská městys	14:21
12:09	Kovářská	14:15
12:26	příjezd / Vejprty / odjezd	13:55



Akci a společnost LOKO-MOTIV podporují:



Glockenweihe in der Kirche in Nixdorf - Mikulášovice

15. Juli um 11:00 heilige Messe und Glockenweihe

Prozession mit den Glocken durch Nixdorf

9:00- Nieder Nixdorf- Bushaltestelle SAS

9:05- geht die Prozession los

9:20- 9:30- Ausstellung der Glocken bei der
Firma Mikov

9:45 - 9:50- Plattenbausiedlung

10:00- 10:05- Feuerwehrhaus

10:10- Ausstellung der Glocken beim
Blumenladen

10:20- 10:30- Ausstellung der Glocken
vor der Kirche

Nach der Messe sind alle zum Mittagessen und
Kaffetrinken mit musikalischer Begleitung
eingeladen.

-Spolek Nixdorf-

Cesko-německý
fond budoucnosti

Deutsch-Tschechischer
Zukunftsfonds



Mikulášovice/Nixdorf liegt im Schluckenauer Zipfel
<https://de.mapy.cz/zakladni?x=14.3445533&y=50.9881699&z=13>

Terminübersicht

Ort	Datum	Informationen
Vejprty/Weipert	01.07.2023	9. Liederfest an der Günther-Ruh (GG 117, S. 27)
Rudné/Trinksaifen und Vysoká Pec/Hochofen	01. und 02.07.2023	Beerbreifest (GG 115, S. 27 f.)
Vintřiov/Winteritz	02.07.2023	10 Uhr Marienwallfahrt (GG 118, S. 20)
Rotava/Rothau	02.07.2023	14 Uhr Fest St. Peter und St. Paul, gemeinsame Messe für die ganze Gemeinde
Květnov/Quinau	02.07.2023	Quinauer Wallfahrt mit tschech. Messe um 10 Uhr (GG 116, S. 30)
Osterzgebirge	05.07. bis 09.07.2023	Deutsch-tschechisches HeuHoj Camp, Informationen und Anmeldung http://heuhoj.de/wp/de/start/ (GG 116, S. 37 f.) Es sind noch Plätze frei!
Wildgatter Fláje/Fleyh	07.07. bis 09.07.2023	10 bis 15 Uhr Tag der offenen Tür (GG 118, S. 24)
Deutschneudorf	08.07.2023	13 Uhr Treffen am Denkmal für den Komotauer Todesmarsch in der Nähe des Grenzüberganges
Květnov/Quinau	09.07.2023	Quinauer Wallfahrt, 10 Uhr tschechische Messe und 14 Uhr mit deutscher Messe (GG 116, S. 30)
Cínovec/Böhmisch Zinnwald	09.07.2023	Nachbarschaftsfest bei der Kirche (GG 118, S. 21)
Mikulášovice/Nixdorf	15.07.2023	Glockenweihe (GG 118, S. 27)
Květnov/Quinau	16.07.2023	Quinauer Wallfahrt mit tschech. Messe um 10 Uhr (GG 116, S. 30)
Seiffen	16.07. bis 29.07.2023	UNESCO Workcamp https://whc.unesco.org/en/list/1478
Potůčky/Breitenbach	22.07.2023	12. Hengstererbener Montanwanderung (GG 118, S. 22 f.)
Sněžná/Schönau	23.07.2023	11 Uhr Fest St. Jakobus, gemeinsame Messe für die ganze Gemeinde
Kláštorec nad Ohří/Klösterle	29.07.2023	10 Uhr Kranzniederlegung am Kriegerdenkmal und Heimattreffen (GG 115, S. 28 und GG 118, S. 24)
Königsmühle	04.08. bis 06.08.2023	Landart Festival Königsmühle
Domažlice/Taus	05.08.2023	ab 10:30 Uhr Deutsch-tschechisches Picknick (GG 118, S. 21)
Schloss Lauenstein	13.08. bis 26.08.2023	UNESCO Workcamp https://whc.unesco.org/en/list/1478
Bublava/Schwaderbach	19.08.2023	11:30 Uhr Festmesse zu Mariä Himmelfahrt
Schönheide, Stützengrün, Wernesgrün	20.08.2023	13. Erzgebirgische LiederTour von 10 bis 17 Uhr (GG 117, S. 29 f.)
Přebuz/Frühbuß	26.08.2023	Frühbußer Kerwa mit Exkursion ab 9 Uhr, 14 Uhr Festmesse
Kostelní/Kirchberg	02.09.2023	11:30 Uhr Festmesse zum Ägidiusfest
Bahnhof Holzhau	09.09.2023	10 Uhr 2. Tschechisch-deutsche Wanderung für die Wiederverbindung der Freiburger und Moldauer Eisenbahn
um Schmalzgrube	16.09.2023	Wanderung zw. Jöhstadt-Preßnitz-Schmalzgrube, Anmeldung bei Preßnitztalbahn unter https://www.pressnitztalbahn.de/ (GG 116, S. 28)
Ryžovna/Seifen	23.09.2023	Wenzeltreffen am Denkmal, Beginn etwa 10:30 Uhr

Nordböhmen	27.09. bis 01.10.2023	Spurensuche mit Antikomplex, Fahrradtour um die Region zu entdecken https://www.facebook.com/people/Antikomplex/100064757558416/
Geyer (Lotterhof)	15.10.2023	16 Uhr Film & Vorlesen Preßnitz lebt (GG 116, S. 28)
Jindřichovice/Heinrichsgrün	04.11.2023	10 Uhr, Festmesse zum hl. Martin
Wildgatter Fláje/Fleyh	17.11. bis 19.11.2023	10 bis 15 Uhr Tag der offenen Tür (GG 118, S. 24)

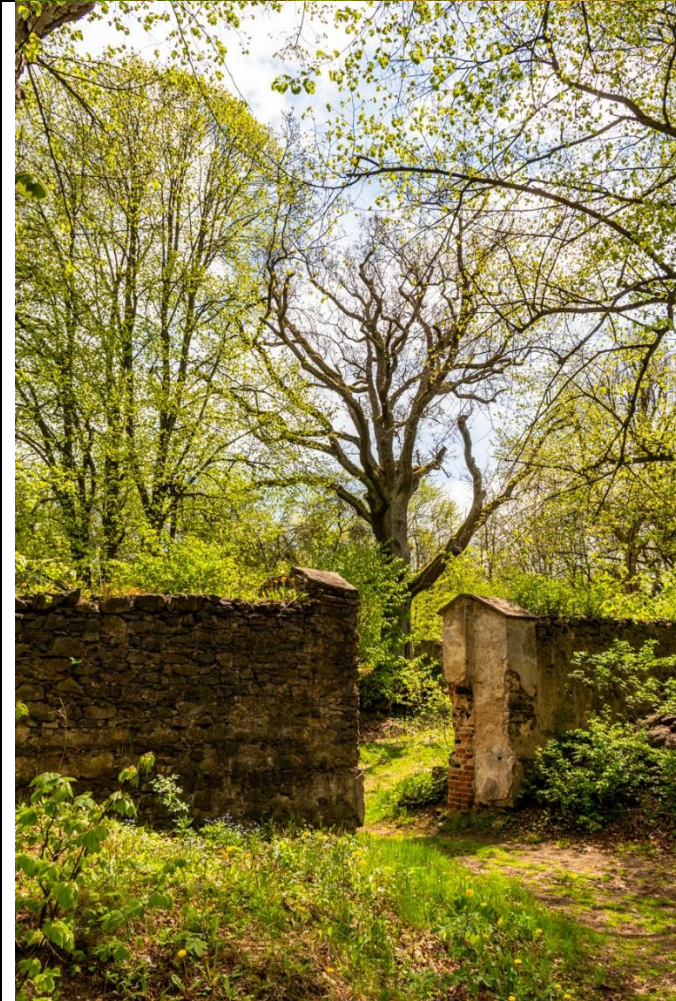
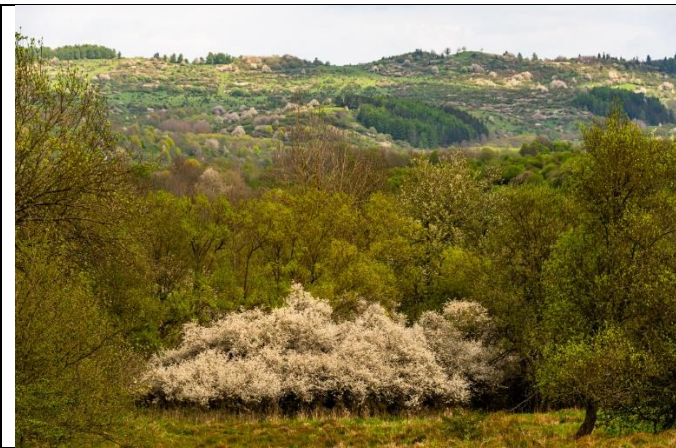
Bitte beachten Sie auch die Vereinstermine im „Grenzgänger“ Nr. 114.

Bildimpressionen

Frühlingsrückblick ins Duppauer Gebirge

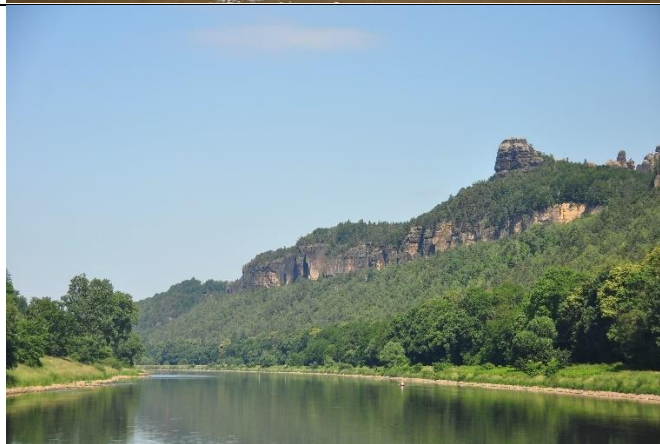
von ND





Auf der Elbe von Děčín/Tetschen Bodenbach nach Dresden

von Ulrich Möckel







Nach Redaktionsschluss

Neuer Imbiss in Pila/Brettmühle im Schwarzwassertal

Ab dem 1.7.2023 wird in Potůčky/Breitenbach am ehemaligen Schwimmbad in der ehemaligen Siedlung Pila/Brettmühle ein neuer Erfrischungsimbiss in der Natur des Erzgebirges eröffnet.

Die Betreiber hoffen, dass alles klappt und Sie sich etwas Gutes tun, entspannen, Spaß haben und die schöne Natur genießen können.

PILA - BRETTMÜHLE

BISTRO  **IMBISS**



**ÚT-NE
DI-SO
10-17**

Potůčky|Breitenbach

BISTRO PILA

Boží Dar|Gottes Gab

Rýžovna|Seiffen

**Horní Blatná
Platten**

Hřebečná

 **BISTRO PILA**

Vertriebenenkiste

Bernd Schneider hat zu Hause auf dem Boden eine Aussiedlerkiste aus Holz. Sie trägt die Aufschrift: Franz Burack Jenikov Duchcov“. Jenikov ist unterstrichen. Ihre Größe ist etwa 60x40x40 cm. Dieser Franz Burack steht in keiner Beziehung zur Familie des Herrn Schneider. Gesucht werden Nachkommen dieses besagten Herrn Burack, denen dieses familiengeschichtliche Zeugnis übergeben werden kann. Mit Anfragen und Hinweisen wenden Sie sich bitte an den Herausgeber des „Grenzgängers“. (Kontakt Daten siehe Impressum.)



Kurzbesuch in Neudek/Nejdek

Text: AR, Foto: Jana Raskin

Am Wochenende vor Pfingsten plante ich einen Kurzbesuch in Neudek. Der Grund war, noch einige Punkte über die Teilnahme am Sudetendeutschen Tag in Regensburg zu besprechen. Die Heimatgruppe „Glück auf“ und der tschechische Verein Jde o Nejdek (JoN) hatten wieder einen Gemeinschaftsstand angemeldet. Das weitere gab es Besprechungen für unsere vom Freitag den 20. Oktober bis Sonntag den 22. Oktober 2023 geplante Busfahrt nach Neudek und Umgebung. Diesmal bediente ich mich des Angebotes der Deutschen Bahn und fuhr mit dem Bayern-Böhmen-Ticket zu 30 Euro für die einfache Fahrt. Abgesehen von vier Umstiegen hat die Fahrt von Augsburg über Nürnberg, Marktredwitz, Eger, Karlsbad nach Neudek gut geklappt. Wegen eines langen Aufenthaltes in Eger dauerte die Fahrt etwas über 6 Stunden.

Der Zufall wollte es, dass sich an diesem Wochenende die heimatvertriebenen Voigtsgrüner zu ihrem zur Tradition gewordenen Treffen im Hotel ANNA in Neudek einfanden. Die Familie meiner Mutter hatte früher einige Jahre in Voigtsgrün einen Bauernhof gepachtet und meine Mutter und ihre Schwestern gingen dort zur Schule. Deshalb nahm ich früher schon öfters an diesem Treffen teil. Auch diesmal war die Wiedersehensfreude groß. Herbert Haberzettel war mit seiner gesamten Familie, einschließlich der Enkelkinder anwesend. Seiner Einladung waren noch fast 20 Alt-Voigtsgrüner mit Nachkommen gefolgt. So konnte an der Kapelle in Voigtsgrün wieder eine kleine Andacht stattfinden. Klaus Kircheiß erinnerte zu Beginn der kleinen Feier mit emotionalen Dankesworten an die Entstehung der kleinen Kapelle in den 90er Jahren. Die Initiative ging von seiner Mutter, der „Kutscher Liesl“ aus, die in Herbert Haberzettel einen tatkräftigen Unterstützer fand. Alljährlich fanden würdige Andachten zusammen mit Pater Josef Mixa, dem tschechischen Geistlichen statt. Dass zwangsläufig die Gruppe inzwischen sehr geschrumpft ist und auch die Instandhaltung der Kapelle mit dem Kriegerdenkmal und dem gesamten Außenbereich immer schwieriger wird, stimmt nachdenklich. Noch sind zwei Helfer vor Ort. Ihnen sollten für die Zukunft Akku-betriebene Arbeitsgeräte zur



Feierstunde an der Voigtsgrüner Kapelle

Verfügung gestellt werden, da rund um das gesamte Areal kein Stromanschluss vorhanden ist. Deshalb erfolgt hier ein Hilferuf nach Spenden. Die Heimatgruppe „Glück auf“ ist dabei gerne behilflich. Spendenwillige mögen einen Betrag auf das Konto der Heimatgruppe überweisen: DE26 7315 0000 0000 0549 99, Verwendungszweck „Voigtsgrün“. Der gespendete Betrag wird dann den Voigtsgrüner Initiatoren zur Beschaffung von Arbeitsgeräten übergeben. Dafür heute schon ein herzliches Dankeschön. (Die Ausstellung einer Spendenbescheinigung ist möglich.)

Bevor ich am Sonntagnachmittag wieder mit dem Zug die Heimreise antrat, schlenderte ich nochmal ein bisschen durch Neudek. Dabei ist mir aufgefallen, dass jetzt der Kirchenplatz als kleiner Park angelegt wurde. Rund um die Säule wurde ein Gitter angebracht und an 4 Seiten Blumen gepflanzt. Der gesamte Platz ist mit Sand aufgefüllt – jeweils gesandete Wege führen zur Mitte, wo 9 weiße Bänke zum Sitzen einladen. Auf der Straßenseite waren außerdem noch 2 große Flächen zur Bepflanzung vorbereitet.

Impressum

Alle Daten sind zum Zeitpunkt der Erstellung des Grenzgängers recherchiert, jedoch kann keine Garantie für die Richtigkeit übernommen werden. Die Nutzung und Weiterverbreitung der Informationen sind unter Quellenangabe gestattet.

Sollten Ihnen bisherige Ausgaben des „Grenzgängers“ fehlen, dann bitte ich um eine Information um sie zuzusenden. Der Datenweg birgt doch manche Tücken.

Ältere Ausgaben können auch auf: <https://www.boehmisches-erzgebirge.cz> unter der Rubrik „Grenzgänger“ oder unter <https://dh7ww6.wix.com/grenzgaenger> heruntergeladen werden. Auf diesen beiden Homepages gibt es auch weitere Informationen zum böhmischen Erzgebirge.

Herausgeber: Ulrich Möckel, Am Birkenwald 8, 09468 Tannenberg, Deutschland
Tel.: 03733 555564, E-Mail: wirbelstein@gmx.de

Kooperation mit der Zeitschrift „Krušnohorský Herzgebirge Luft“, dem „Neudeker Heimatbrief“, den „Graslitzer Nachrichten“ und „Mei Erzgebirg“

Mitglied der Arbeitsgemeinschaft für Volkskunde, Heimatforschung und Wanderpflege in Nordwestböhmen
<http://www.erzgebirgs-kammweg.de>